Wöchentlich 1½ bis 2 Bogen.
Zu beziehen durch alle Postanstalten und Buchhandlungen.

Abonnementspreis ¼jährl. 1,75 ℳ.
Einzelne Nummern 25 ₰. — Insertionsgebühr die 4gespalt. Zeile 20 ₰.

Schlesische Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift.

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

No. 49. Breslau, den 3. Dezember 1903. **32. Jahrgang.**

Inhalt: Sozialpädagogisches aus den Forderungen der „Gesellschaft für soziale Reform". (Schluß.) — Bemerkungen zu dem Artikel: Beteiligung der Lehrer am Impfgeschäft. — Die neue „Kirchliche Gebührenordnung". — Landrat und Lehrer. — Berliner Realienbuch. — Klassenfrequenz und Errichtung neuer Klassen an den Breslauer Volksschulen. — Wochenschau. — Mitteilungen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Vermischtes: Alpines Tagebuch 1903. — Rezensionen. — Vakanzen. — Briefkasten. — Anzeigen.

Sozialpädagogisches aus den Forderungen der „Gesellschaft für soziale Reform".

(Nach einem Vortrage des Staatsministers Dr. Freiherrn von Berlepsch.)

(Schluß.)

„Die gesetzlichen Bestimmungen, welche der Ausnützung der Arbeitskraft der Jugendlichen eine Grenze setzen, sind völlig unzureichend, wenn man ihre sittliche Ausbildung ins Auge faßt. Im wesentlichen wollen jene ja auch nur die Gefahren mildern, welche der Gesundheit der Jugendlichen aus dem Arbeitsverhältnis erwachsen, sie verbieten oder begrenzen der Zeit nach die Beschäftigung in ungesunden Betrieben, sie begrenzen die Arbeitszeit überhaupt auf 10 Stunden, ungenügend schon im Hinblick darauf, daß der Begriff des Jugendlichen mit dem 16. Lebensjahre aufhört, während der Körper sich noch in vollster Entwicklung befindet, ganz ungenügend aber, wenn der jugendliche Arbeiter nach verrichteter Arbeit noch belehrt und erzogen werden soll." Wenn weiter der Herr Staatsminister meint, es liege auf der Hand, daß ein Kind oder ein Jüngling nach 10stündiger, angestrengter körperlicher Arbeit „nicht noch ein oder zwei Stunden lang in der Schule mit Erfolg unterrichtet werden kann mit dem Ziele, nicht nur sein Wissen zu vermehren, sondern auch ihn sittlich zu festigen und zu heben", so wollten wir ihm beipflichtend aber den (von uns) gesperrten Satz besonders den Herren ans Herz legen, die ihr Hauptaugenmerk einseitig auf Gründung von Fach-Fortbildungsschulen legen.

Redner kommt zu dem Schlusse: „Kurz, wir müssen, wenn wir aufrichtig sind, bekennen, daß von seiten des Staates, von seiten der Gesellschaft zu wenig geschieht, um das Kind aus dem Volk, das Kind des mittellosen Lohnarbeiters vor den Gefahren zu bewahren, vor denen das Kind des Begüterten durch eine sorgfältige, bis zum 18. Lebensjahre und länger ausgedehnte Erziehung bewahrt wird." Nun, diese Erkenntnis bricht sich Bahn. Überall im Vaterlande kommt man langsam, aber sicher zu einer Organisation der Jugendfürsorgebestrebungen. Der Gedanke einer Witwen- und Waisenversicherung wird ja auch einmal zur Ausführung kommen, und dann werden hoffentlich Mittel bereit stehen, um Erziehungsaufgaben im großen Stil zu lösen.

Hoch bedeutsam sind die Ausführungen des Interpreten der Ideen der Gesellschaft für soziale Reform über die in Fabriken lohnarbeitenden Frauen, die einen Haushalt, namentlich einen solchen mit Kindern zu versorgen haben. „Es gehört das zu den traurigsten Erscheinungen unsrer Zeit." (Wir haben vor einigen Jahren das Thema in der »Päd. Ztg.« erörtert, in der »Schles. Schulztg.« ist es unsres Wissens noch von keiner Seite geschehen.) Nach einer lebenswahren Darstellung der Tätigkeit solcher Frauen heißt es:

„Von früh 5 bis abends 10, 17 Stunden also, lebt die arbeitende Frau in angestrengtester Tätigkeit ohne einige Zeit zur Ruhe, mit Ausnahme etwa der beiden Viertelstunden, mit denen die Vor- und Nachmittagsarbeit in der Fabrik zur Einnahme des Frühstücks und des Verpers unterbrochen wird, während deren die Sorge um den Haushalt, um Mann und Kind sie nicht erreichen und in Anspruch nehmen kann. Kaum Zeit, um die Kinder einige Minuten auf den Schoß zu nehmen, ihre kleinen Schmerzen zu lindern und kleinen Freuden zu teilen, kaum Zeit, um den warmen Strom der Mutterliebe in die kleinen Herzen fließen zu lassen, sie zu erwärmen, sie zu bewahren vor dem Bösen, noch viel weniger Zeit, mit dem Manne ihre Gedanken auch nur kurze Minuten hindurch zu erheben über die Plagen des nächstliegenden, alltäglichen Lebens hinaus, den Fragen zu, deren richtige Beantwortung entscheidend ist für den sittlichen Wert oder Unwert des Menschen!

Wer will den ersten Stein auf sie werfen, wenn die Arbeiterin unter diesen Verhältnissen nicht nur körperlich, sondern auch geistig erschlafft, wenn sie die Erziehung der Kinder vernachlässigt, wenn die Empfindung sittlicher Verpflichtung abgestumpft wird und an deren Stelle die Lust an sinnlichen Genüssen tritt? Und die Zahl der in Fabriken beschäftigten verheirateten Frauen, auf welche mindestens doch zum großen Teil die vorstehende Schilderung zutrifft, ist nicht etwa eine geringe. Im Jahre 1899 wurden deren nach den Ermittelungen der Gewerbeaufsichtsbeamten 229 334 gezählt, etwa 25 % der Arbeiterinnen überhaupt, rund 29 % der erwachsenen Arbeiterinnen, und leider sind diese Zahlen in der Zunahme begriffen. Im Juni 1895 betrugen sie nur 140 804 und 15 und 17 %.

Ein Wunder ist es, daß die Verrohung der Kinder und jugendlichen Arbeiter nicht noch viel weiter fortgeschritten ist, als das tatsächlich der Fall ist, und wieder müssen wir bekennen, sie ist nicht den armen, geplagten Müttern zur Last zu legen, sondern der Vorwurf trifft unsre gesellschaftlichen Zustände, trifft uns, die wir nicht mit aller Kraft solchen Zuständen entgegen zu wirken suchen."

Wir sind der Ansicht, daß die Beteiligung der verheirateten Frau an der Sachgüterproduktion ebenso wie die Kinderarbeit in der Heimindustrie fortgesetztes Beobachtungsgebiet der Lehrerschaft werden muß. Die Lehrer müssen sich durch Herbeischaffung tatsächlichen Materials durchaus mehr in den Kreis derjenigen Stände ziehen lassen, die sich sozialpolitisch betätigen. Kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die eigentliche Erziehung in der Schule unsre Hauptarbeit ist, so mögen doch die Ausführungen eines hochgebildeten und wahrhaft edlen Mannes wie Freiherr von Berlepsch uns zeigen, daß die Erziehungsidee nicht allein in Fachkreisen lebt und wirkt, sondern daß wir trotzdem und alledem Mitkämpfer haben, die uns die Ausführung der im Wesen einer richtigen Sozialpädagogik begründeten Aufgabe, Volkserziehung zu

treiben (um die eigentlichen Erziehungsaufgaben in der Schule lösen zu können), erstreiten helfen in einer Zeit, deren Hauptfehler darin liegt, daß mit der ungeheuren wirtschaftlichen Entwicklung nicht die Lösung von Kulturaufgaben gleichen Schritt gehalten hat. Agahd.

Bemerkungen zu dem Artikel: Beteiligung der Lehrer am Impfgeschäft.

Der Artikel: »Beteiligung der Lehrer am Impfgeschäft« in No. 39 der »Schles. Schulztg.« ist für eine große Anzahl schlesischer Lehrer bestimmend gewesen, für ihre Beteiligung am Impfgeschäft, die durch Verfügung des Ministers des Innern vom 24. Mai 1895 festgesetzte Entschädigung von 3 ℳ aus der Schulkasse zu fordern. Es hat sich nun erwiesen, daß eine große Anzahl Kollegen mit dieser Forderung zurückgewiesen worden ist, einerseits mit dem Bemerken, obige Ministerialverfügung bestehe nicht, andrerseits ist der Wortlaut qu. Ministerialerlasses gefordert worden. Hierzu sei bemerkt, daß die Bestimmung über die Höhe der Entschädigung für Beteiligung am Impfgeschäft in ihrem Wortlaut dem Schulrechtslexikon von Karl Laake, 3. Heft, entnommen ist. Der gesamte Wortlaut des genannten Ministerialerlasses kann gegenwärtig noch nicht veröffentlicht werden, da er nicht im Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung — welches vom Kultusminister herausgegeben wird — enthalten ist. Die Impfung ist dem Minister des Innern unterstellt. Der Erlaß vom 24. Mai 1895 II 6712 war an den Regierungspräsidenten von Bromberg gerichtet. Es steht fest, daß dieser Erlaß besteht. Es sind bereits Schritte getan, um in den Besitz des Wortlautes des qu. Erlasses zu kommen und wird dieser zurzeit in der »Schles. Schulztg.« veröffentlicht werden.

Für das Bestehen dieses Ministerialerlasses dürfte auch eine Verfügung des Landrats des Kreises Marienwerder sprechen, welche den Lehrern des Kreises auch eine Entschädigung von 3 ℳ für Beteiligung am Impfgeschäft zuspricht, desgleichen besondere Entschädigung für Schreibhilfe. Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts vom 9. September 1891 I 942 (Zentralblatt S. 725) bestimmt, »daß die Kosten für einen zuverlässigen Begleiter der Impflinge zu den den Kreisen zur Last fallenden Kosten gehören«. Ist also ein Lehrer zur Begleitung der Impflinge bestellt, so hat er wie jeder andre bestellte Begleiter eine Entschädigung zu beanspruchen, Ob die Entschädigung aus der Gemeinde- oder Schulkasse zu erfolgen hat, unterliegt im Streitfalle der Entscheidung der Aufsichtsbehörde resp. dem Landrat. In Oberschlesien ist laut Bescheid eines Königl. Kreisschulinspektors ein Ministerialerlaß vom 10. August 1901 bekannt, nach welchem ein Anspruch auf Entschädigung für Beteiligung am Impfgeschäft nur erhoben werden kann, wenn der Lehrer behufs Beaufsichtigung der Impflinge eine Reise hat außerhalb des Schulortes unternehmen müssen. Es sind bereits Schritte getan, auch den Wortlaut dieses Ministerialerlasses zu erhalten und wird derselbe zur Zeit auch in der »Schles. Schulztg.« veröffentlicht werden.

Sehr geteilt sind die Meinungen darüber, ob der Lehrer verpflichtet sei, die Impflinge ins Impflokal zu begleiten und sie dort zu beaufsichtigen oder ob der Rechtsanspruch auf Entschädigung unter allen Umständen von einer besonderen amtlichen Bestellung abhängig sei. Nach den Bestimmungen des Impfgesetzes ist es Pflicht des Lehrers, die Impflinge zu begleiten und zu beaufsichtigen, eine besondere amtliche Bestellung ist nicht Erfordernis. Viele amtliche Kreisblätter weisen alljährlich zur Impfzeit auf diese Pflicht der Lehrer besonders hin, ja es sind Fälle bekannt, in welchen der Lehrer auf Grund obiger Gesetzesbestimmungen direkt amtlich zur Beteiligung am Impfgeschäft aufgefordert worden ist. Anläßlich der Erledigung des Impfgeschäfts erschien in einem Schulorte Schlesiens ein Regierungsrat der Königl. Regierung und sprach seine ernste Mißbilligung darüber aus, daß der Lehrer des Ortes beim Impfgeschäft nicht anwesend war, zugleich hinweisend auf die gesetzliche Pflicht der Teilnahme des Lehrers am Impfgeschäft. Der Lehrer des Ortes erhielt nun — wahrscheinlich auf Grund eines Berichtes des Königl. Regierungsrates — die strenge amtliche Anweisung, stets beim Impfgeschäft gegenwärtig zu sein.

Die Erledigung des Impfgeschäfts geschieht nun, was Impflokal und Zeit der Impfung betrifft, in sehr verschiedener Weise. Hier wird im Schullokal geimpft, dort im Gasthaus oder einem andern geeigneten Lokal. Hier findet die Impfung innerhalb der Schulzeit statt, dort außerhalb dieser. Es muß demnach von Fall zu Fall entschieden werden, ob ein Rechtsanspruch auf Entschädigung vorliegt oder nicht. Ein Rechtsanspruch auf Entschädigung für Beteiligung am Impfgeschäft dürfte unter allen Umständen dem Lehrer zustehen, sofern die Impfung nicht im Schulzimmer und nicht während der planmäßigen Unterrichtszeit erfolgt ist, also von dem Lehrer eine Leistung gefordert wird, welche außerhalb seiner Pflichtstunden liegt und er schließlich noch genötigt ist, einen Weg ins Impflokal zu machen. Es wird dann eine besondere Leistung von dem Lehrer gefordert und es ist nicht mehr als recht und billig, daß ihm für diese besondere Leistung auch eine Entschädigung zuteil wird. Es ist wohl selbstverständlich, daß nicht Lehrer in ihrer Eigenschaft als Lehrer einen Rechtsanspruch auf Entschädigung für Beteiligung am Impfgeschäft erheben können, sofern sie zugleich Gemeindeschreiber sind und als solche bei dem Impfgeschäft beteiligt sind.

Im Interesse der Sache und um völlige Klarheit in dieser „Impffrage“ zu schaffen, wäre es recht wünschenswert, wenn Kollegen ihre Erfahrungen in dieser Angelegenheit der Redaktion der »Schles. Schulztg.« zur Übermittelung an den Schreiber vorstehender Zeilen kundgeben würden.

(Es ist uns noch ein zweiter Artikel zugegangen, der in wesentlichen Punkten abweicht. Wir werden diesen Artikel ebenfalls bringen unnd nicht eher nachlassen, bis diese Sache vollständig geklärt ist. D. Red.)

Die neue „Kirchliche Gebühren-Ordnung“.

Die von der 10. Schles. Provinzialsynode aufgestellte in No. 44 d. Ztg. ausführlich dargelegte „Kirchliche Gebühren-Ordnung“ wird von dem weitaus größeren Teile der Kirchenbeamten mit Freuden, dem kleineren Teile mit gemischten Gefühlen angenommen werden; letzteres darum, weil die Ordnung keine klare Einheitlichkeit darstellt, sondern wiederum wie die gegenwärtige Stolgebühren-Ordnung der Willkür der Geistlichen den weitesten Raum läßt. Statt „Geistliche“ bezw. „Pastor“ ist in der „Kirchlichen Gebühren-Ordnung“ stets „Gemeindekirchenrat“ gesetzt, was wohl der Korrektheit in bezug auf das Kirchengesetz, aber in den meisten Fällen nicht der Wirklichkeit entspricht. In Wirklichkeit bestimmte der Ortsgeistliche, welche Gebühren den übrigen Kirchenbeamten zustanden. Mochte seine Ansicht noch so sehr im Widerspruch zum Wortlaut der Stoltaxe stehen, so ging er in einer solchen Streitsache wohl stets schließlich mit Hilfe des Gemeindekirchenrats als Sieger hervor. Es dürften nur wenige Superintendenturen zu finden sein, in welchen in allen Kirchengemeinden die Stolgebühren nach gleichen Grundsätzen erhoben werden würden. Gar oft findet man Kirchenkreise mit Kirchengemeinden, welche sogenannte Lokaltaxen, die der allgemeinen Taxe durchaus nicht entsprechen, besitzen, wiederum andre, in welchen in jedem Kirchspiel andre Gebühren gelten, obwohl alle Kirchspiele keine andre als die Provinzial-Stoltaxe besitzen. „Das Letztere ist doch unmöglich!“ wird mancher ausrufen. Doch gemach!

Bem. zu No. 1 der Stoltaxe vom 28. Dezember 1870 lautet: „Da, wo ein Küster, Kantor oder Organist nicht angestellt ist, erhält der die Dienste eines solchen verrichtende Lehrer sämtliche dafür ausgesetzte Gebühren, auch das Opfer.“ Hier sind doch offenbar die sogenannten „Begräbniskantoren“ gemeint, welche in manchen Filialdörfern die Begräbnisse zu besorgen haben.

In dem großen Kirchspiel A. wird darnach gehandelt. In B. war man der Ansicht, daß der an der Kirche als Kantor, Küster und Organist amtierende Lehrer doch eigentlich als Kirchenbeamter für das ganze Kirchspiel angestellt sei und deshalb laut Anweisung die Küstergebühren auch vom ganzen Kirchspiel zu liquidieren habe,

was auch geschah. Da kam nach etwa 30 Jahren ein neuer junger Geistlicher, welcher der Ansicht der oben angeführten Bemerkung war. Der setzte es durch, daß die Lehrer in den Filialdörfern (die Begräbniskantoren) die Küstergebühren von den von ihnen abgehaltenen Begräbnissen zu erhalten haben. Der alte Kantor mußte sich diese Konsistorial-Entscheidung gefallen lassen. In C. war eine ähnliche Einrichtung. Hier wünschte jedoch der Ortsgeistliche, daß die Begräbniskantoren die Hälfte der Küstergebühren erhalten, während die andere Hälfte an den an der Kirche auch als Küster angestellten Lehrer falle. Sein Wunsch wurde durch Konsistorialentscheidung zum Gesetz. Im Kirchspiel D. wurde ein Militäranwärter als Küster angestellt. Hier behauptete der Geistliche, daß der Küster eigentlich für die ganze Parochie angestellt und darum berechtigt sei, sämtliche Küstergebühren zu bekommen. Die Gegenbehauptung der Begräbniskantoren, daß dann auch die Kantor- und Organistengebühren nicht ihnen, sondern dem an der Kirche als Kantor und Organist angestellten Lehrer, der doch gleichfalls für die ganze Parochie angestellt sei, zukommen, hatten keinen Zweck. Dasselbe Konsistorium hat entschieden, daß die Ansicht der Geistlichen die richtige sei. Die gedachten Kirchspiele grenzen unmittelbar aneinander. Es ist doch wohl ein Unterschied, ob man die ganze, halbe oder gar keine Gebühr für dieselbe Amtshandlung erhält. Da die neue Kirchliche Gebühren-Ordnung die Möglichkeit der Bildung von Lokaltaxen gestattet, kann man auf ähnliche Unzuträglichkeiten gefaßt sein.

Ferner: § 12 der neuen Gebühren-Ordnung lautet: „Ist bei Begräbnissen ein Weg hin und zurück von mehr als 4 km zurückzulegen, so erhält der Geistliche für den Weg 3 ℳ, der Küster 1 ℳ, oder beiden zusammen wird auf Verlangen des Geistlichen ein Wagen gestellt."

Was bekommt dann aber der Kantor und Organist für den extra langen Weg? Es gibt doch auch Kantoren, die nicht Küster sind, die aber die Begräbnisse auch in den Nachbargemeinden abzuhalten haben. An den Kirchen, wo Militäranwärter als Küster angestellt sind, die aber bei den eigentlichen Begräbnisfeierlichkeiten durchaus nichts zu tun haben, wird dies wiederum das alte, traurige Bild ergeben: Der Kantor wird trotz tropischer Hitze und sibirischer Kälte, trotz Sturm und Ungewitter sich mit seinen Singschülern zum weit entfernten Trauerhause durcharbeiten, dort allein und selbständig handeln, dann pünktlich auf dem weit entfernt gelegenen Friedhofe eintreffen; denn schon kommt der schöne Wagen angerasselt, in dem der Geistliche und der Küster sitzt. Beide entsteigen an der Friedhofstür dem Wagen. Der Küster sieht sich die Geschichte an und denkt: Armer Lehrer! was hast du verbrochen, daß man deine Lunge und deine Kehle so malträtiert! Über die andre Anstrengung kann er sich nicht wundern, weil er von dieser keine Ahnung hat. Nach 10—15 Minuten gehen die beiden Herren dem am Tore wartenden Wagen zu und sind nach kurzer Zeit in ihrem Heim, während der Kantor langsam nach Hause keucht.

Wer hat die Grundlage zur neuen Gebühren-Ordnung geliefert? Sind auch Lehrer hinzugezogen worden? ch.

Landrat und Lehrer.

Gegenüber der im „Hann. Cour." neulich gegebenen und von uns reproduzierten Darstellung über ein Vorkommnis zwischen dem Landrat von Rheden-Gronau und dem Seminarlehrer Bode-Alfeld veröffentlicht letzterer eine „Offene Erklärung", welche dem Vorfall allerdings ein wesentlich anderes Gesicht verleiht. Darin wird folgendes konstatiert:

Als ich bei regnerischem Wetter abends 8¼ Uhr mit meiner sonntäglich gekleideten Familie (meiner Frau und vier sehr wohlerzogenen Kindern im Alter von 11½ bis 14½ Jahren) den Wartesaal 2. Klasse in Brüggen betrat, war er absolut leer. Meine Frau, meine Tochter und ich saßen in einem der Sofas; die drei Jungen hatten ihre Stühle dicht an unsern Tisch gerückt, sodaß auch der mittlere Durchgangsraum völlig frei war. Gleich nach uns trat noch ein gut gekleideter älterer Landmann ein, entblößte sein Haupt und setzte sich ruhig auf einen am Fenster stehenden Rohrstuhl. Ich konstatiere ausdrücklich, daß sieben Personen, nicht eine mehr, in dem ziemlich großen Raume in halblautem Gesprächston sich anständig plaudernd unterhielten, und daß ein Sofa von 1,75 Meter Sitzlänge mit einem davorstehenden Tische, sowie zwei Stühle zur freien Benutzung für ferner eintretende Reisende zur Verfügung standen. In das Zimmer trat, so lange wir dort weilten, der Landrat ein, um sofort zurückzuweichen. Gleich darauf erschien derselbe Herr wieder, eine Fahrkarte, wie die Meinen gesehen haben wollen, in der Hand haltend. Noch einmal unmittelbar darauf wurde die Tür geöffnet, und es zeigte sich im Rahmen derselben eine junge Dame, die aber mit dem Landrat augenblicklich wieder auf den Flur trat. Nur diese beiden Personen konnten für uns in Frage kommen. Hätten sich mehr und ältere Personen gezeigt, so wären meine Jungen, wie in unseren Kreisen üblich, sofort den Platz räumend, aufgestanden. Der Stationsvorsteher forderte artig Einblick in meine Fahrkarten. Ebenso artig forderte er uns auf, das Zimmer zu verlassen. Auf meine Frage: „Wie kommen Sie zu solcher Maßnahme?" antwortete der Beamte: „Ein Mitreisender fordert es." Auf eine zweite Frage meinerseits nannte er mir ausdrücklich den Baron von Rheden als den Urheber der fatalen Situation. Der besonnenen Ruhe meiner Frau verdanke ich es, daß wir, allerdings unter meinem Protest, das Zimmer verließen. Daß ich seit 20 Jahren Königlicher Seminarlehrer bin, kann der Landrat, der mich nicht kennt, nicht wissen; das ist auch für die Beurteilung des Falles durchaus gleichgiltig! Ich bin durch den Königlichen Landrat als Königlicher Beamter und ruhiger Bürger, der ich nie politisch oder gar agitatorisch hervorgetreten, öffentlich beleidigt worden.

Herr Bode teilt außerdem noch eine Verfügung der Betriebs-Inspektion Göttingen auf seine darüber geführte Beschwerde mit, worin es heißt:

„Wenngleich selbstverständlich ein Recht, das Wartezimmer 1. und 2. Klasse zu benutzen, nur den mit Fahrkarten dieser Klasse versehenen Reisenden zusteht, so wird doch in dieser Beziehung die weitgehendste Rücksicht geübt, und die Räumung dieses Wartezimmers von Reisenden niedriger Wagenklasse nur dann angeordnet, wenn aus ihrer Anwesenheit für die zum Aufenthalt berechtigten Personen Unzuträglichkeiten entstehen. Ich habe in dem von Ihnen zur Sprache gebrachten Falle nicht die Überzeugung gewonnen, daß es notwendig war, die Reisenden der 3. Wagenklasse aus dem Wartezimmer 1. und 2. Klasse herauszuweisen. Ich mißbillige deshalb auch das Vorgehen des Stationsbeamten in Brüggen und habe ihm dieserwegen Vorhalt gemacht. gez. Löhr."

Berliner Realienbuch.

Das Berliner Realienbuch, eine Erscheinung auf dem pädagogischen Gebiete, die wohl wert ist, aus der überreichen Fülle der neuzeitlichen Schulliteratur an bevorzugter Stelle hervorgehoben zu werden, ist im engsten Anschluß an den neuen Berliner Grundlehrplan vom Berliner Lehrerverein herausgegeben worden. Das Vorwort trägt die Unterschrift des Kollegen G. Röhl als Vorsitzenden des Berliner Lehrervereins. Der genannte Verein hat aus seinen Mitgliedern eine Kommission zur Bearbeitung eines Realienbuches berufen. Den Vorsitz führte Rektor E. Haumann, der in dieser Eigenschaft das Vorwort ebenfalls mit unterzeichnet hat. Die zwölf Mitarbeiter an dem Buche sind zwar namhaft gemacht, eine Aufzählung dürfte sich aber an dieser Stelle erübrigen.

Wir können dem Berliner Lehrerverein zu dieser positiven Leistung nur aufrichtig Glück wünschen. Mit Freuden müssen wir es begrüßen, dass die in einem so großen Vereine vorhandene Intelligenz für ein schlichtes Schulbuch nutzbar gemacht worden ist. Um nicht mißverstanden zu werden, möchte ich aber gleich erklären, dass ich durchaus nicht meine, alle größeren Lehrerverbände sollten nun an die Herausgabe von Schulbüchern — von einem später einmal zu erörternden Buche abgesehen — gehen. Eine derartige Zersplitterung der Schulbuchliteratur dürfte von verhängnisvollen Folgen begleitet sein. Die Berliner Verhältnisse rechtfertigen aber durchaus das Vorgehen. Der Fortschritt, den das neugeschaffene achtklassige Volksschulsystem bringen soll, kann nur dann recht zum Vorschein kommen, wenn durch zweckentsprechende Lehr- und Lernmittel die erforderliche Unterstützung geleistet wird.

Wie schon gesagt, schließt sich das Berliner Realienbuch eng an den neuen Lehrplan an. Damit hat es die großen Vorzüge desselben, aber auch mancherlei Schattenseiten zu seinem Eigentum gemacht. Zum Beweise für die letzte Behauptung möchte ich zwei Beispiele aus dem ersten Hauptabschnitte des Buches bringen; es betrifft den Geschichtsunterricht. Dieser beginnt nach dem Lehrplane in der 5. Klasse (4. Jahrgang) mit der Behandlung einzelner Geschichtsbilder. Für das erste Halbjahr sind deren sechs vorgesehen: Augustus, Armin, Alarich, Attila, Chlodwig, Karl der Große. Demgemäß beschäftigen sich die ersten Seiten des Realienbuches mit dem Leben und Wirken der genannten Personen. Ihr Wirkungskreis war die damals bekannte Welt. Infolgedessen müssen die Schüler mit einem bedeutenden erdkundlichen Hintergrunde bekannt gemacht werden. In einem 18 Zeilen langen Abschnitte über die Westgoten (Seite 7) habe ich z. B. folgende geographischen Begriffe gefunden: Südliches Rußland, Asien, Europa, Donau, Balkanhalbinsel, Adrianopel, römisches Reich, ost- und weströmisches Reich. Diese Begriffe treten zu der Zeit an die Kinder heran, in der sie im gleichzeitigen geographischen Unterrichte im Anschluß an die Belehrungen über Berlin und die Mark Brandenburg überhaupt erst in die geographischen Verhältnisse eingeführt werden. — Das zweite Beispiel sei der Oberstufe entnommen. Die große, wenige Jahrzehnte hinter uns liegende Zeit der Errichtung des Deutschen Reiches wird in dem Winterhalbjahre der 2. Klasse behandelt; einzelne Mitteilungen über Kaiser Wilhelm I. sind bereits im Anschauungsunterricht der 6. Klasse geboten worden. Die Schilderung der Errichtung des Kaiserreiches selbst kommt aber erst zu dem angegebenen Termine zur Erörterung. Wie viele Schüler mögen aber bis zu der genannten Klasse vordringen? Zahlen stehen mir zwar nicht zur Verfügung; ich befürchte aber, es werden kaum ⅘ der Schüler sein. Für mindestens ⅕ der aus den Berliner Volksschulen abgehenden Kinder bliebe hiernach ein Name wie Bismarck ein leerer Schall. Und doch wäre es gerade in der Gegenwart notwendig, den

Schülern die Errungenschaften der jüngsten Vergangenheit so oft als möglich vor Augen zu führen. Was bedeuten für uns Augustus, Attila, Alarich, Chlodwig, die vorhin genannt wurden, gegen unseren eisernen Kanzler! — So berechtigt auch diese Anklagen sind, so unberechtigt wäre es aber, sie der Realienbuch-Kommission als solcher zur Last zu legen; deshalb möchte ich alle Bedenken, die in dem Lehrplane selbst begründet sind, aus der kurzen Besprechung ausscheiden.

Ausscheiden kann ich jede Beurteilung des Stoffes auf seine Richtigkeit, da die Verfasser als tüchtige Fachleute bekannt sind und darum Gewähr bieten, „daß das Buch in wissenschaftlicher Beziehung auf der Höhe der Zeit steht".

Ausscheiden will ich endlich kleinliche Nörgeleien. Kleinlich wäre es z. B., darüber zu debattieren, ob die obere Fläche des Kreuzberges in Berlin als „Hochebene" bezeichet werden kann oder nicht.

Das wenige, was ich über das Werk selbst zu sagen habe, sind fast nur Worte der Zustimmung. Zunächst einige Äußerlichkeiten. Das Berliner Realienbuch erscheint in zwei Teilen. Der erste Teil bietet auf 131 Seiten den Realienstoff der Mittelstufe (5. u. 4. Klasse). Er zerfällt in 4 Abschnitte: Geschichte, Erdkunde, Pflanzen- und Tierkunde. Der zweite Teil, der 464 Seiten umfaßt, enthält den Stoff der Oberstufe (3.—1. Klasse). Außer den vorigen 4 Abschnitten wirft er noch Menschenkunde, Physik und Chemie auf. Der Preis der geschmackvoll eingebundenen Bücher beträgt 1 ℳ und 1,60 ℳ. Papier und Druck sind gut. Auffällig ist das Fehlen jeglichen Bilderschmucks. Ein Grund hierfür ist nicht angegeben; ich darf wohl aber annehmen, daß die Berliner Volksschulen so ausreichend mit Lehrmitteln aller Art versehen sind, daß die Bilder des Realienbuches, die den Preis desselben doch mehr oder wenig erhöht hätten, wegbleiben konnten.

Die im Vorwort gegebenen Versprechungen haben die Bücher treulich erfüllt. Es ist der Darstellung des Stoffes besondere Sorgfalt gewidmet worden. Das Buch bietet durchweg „abgerundete, lebensvolle Einzelbilder", die wieder in methodische Einheiten möglichst gleichartig gegliedert sind. Für die Einprägung und eine spätere Wiederholung ist das Buch wohl geeignet.

Im Geschichtsunterrichte nehmen die kulturgeschichtlichen Bilder einen breiteren Raum als sonst ein. Die Kriegsgeschichte tritt dagegen zurück; „insbesondere werden weniger Schlachtenbilder geboten". Gefallen hat mir die Erklärung: „Die Reformationsgeschichte ist so dargestellt worden, daß der Benutzung des Buches in Schulen beider Konfessionen nichts im Wege steht." Für die Breslauer Schulen gilt der gleiche Grundsatz. Das Breslauer Geschichtsbuch, das noch die Reformationsgeschichte bringt, ist sowohl in evangelischen wie in katholischen Volksschulen amtlich eingeführt. Anderwärts ist man anderer Ansicht; ich brauche gar nicht bis nach Trier zu gehen. So schreiben die Geschichtsbücher von Rohn (1899, Hirtscher Verlag) und Hübner (1889, Verlag von Görlich in Breslau) wörtlich gleichlautend (ohne Gänsefüßchen): „Um die Irrgläubigen zur Kirche zurückzuführen und vorhandene Mißbräuche abzustellen, berief Papst Julius III. im Jahre 1545 eine allgemeine Kirchenversammlung nach Trient." Über die Jesuiten sagt das erste Buch: „Sie waren besonders bemüht, den katholischen Glauben zu verbreiten und gegen die neuen Irrlehren zu schützen." Vom Standpunkte der katholischen Kirche könnte man es verstehen, wenn die neue evangelische Lehre als Irrlehre bezeichnet wird. Ob der Satz vor dem Richterstuhle der ewigen Wahrheit — und darauf kommt es doch nur an — seine Berechtigung hat, wer möchte es entscheiden! Eine Verletzung der Andersgläubigen durch den Geschichtsunterricht wird ausgeschlossen sein, wenn der von den Berliner Kollegen festgelegte Satz stets befolgt wird.

Die Anordnung und Darstellung des geographischen Stoffes entspricht durchaus den Forderungen einer praktischen Pädagogik. Leider fehlt eine Zusammenstellung der Ergebnisse des Unterrichts in der mathematischen Geographie. — Für die Behandlung der Wirtschaftsgeographie ist ein reiches Zahlen- und Tabellenmaterial zusammengestellt worden, durch welches eine klare Veranschaulichung erzielt werden kann. — Zum ersten Male finde ich in einem Realienbuche Material für die Einführung in das Kursbuch. Es sind bei dieser Gelegenheit als Ziel der Reise unser schlesisches Riesengebirge und unser altes Breslau gewählt worden, was mir als Breslauer besondere Freude bereitet hat. — Die Aussprachebezeichnungen bei schwierigen Wörtern in der Geographie sind stets vor das betreffende Wort gesetzt.

In dem gesamten naturwissenschaftlichen und menschenkundlichen Unterrichte macht sich überall eine weise Stoffbeschränkung bemerkbar. Es ist zwar noch ein ganz bedeutendes Wissen, das in den in Frage kommenden 5 Schuljahren zu vermitteln und zu befestigen ist; aber durch die ganze Anordnung und Darbietung wird der Unterricht sicher zu bleibenden Resultaten führen.

Das Berliner Realienbuch ist zwar in erster Linie für den Gebrauch in den Berliner Volksschulen geschaffen und eingerichtet worden. Es bringt aber so viele Anregungen und praktische Ausführungen, daß ich auf dasselbe gern empfehlend hinweise, damit es auch in weiteren Kreisen Eingang finden möge. Die praktischen Erfahrungen, die in Zukunft mit dem Buche gemacht werden, dürften zur Weiterausgestaltung des Buches führen. Möchte das treffliche Werk des Berliner Lehrervereins sich immer mehr und mehr zu einem Musterschulbuch entwickeln. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch.

Breslau. Alwin Schenk.

Klassenfrequenz und Errichtung neuer Klassen an den Breslauer Volksschulen.

Gegen das Vorjahr und auch gegen die früheren Jahre ist der Bedarf an neuen Volksschulklassen verhältnismäßig gering: 22 neue Klassen und 3 neue Hilfsschulklassen gegen 33 und 2 im Vorjahre, 34 im Jahre 1902, 45 im Jahre 1901, 42 im Jahre 1900; auch hinter dem Durchschnitt der letzten 10 Jahre bleibt der Klassenbedarf für 1904 erheblich zurück.

Das Statistische Amt hat eine Tafel herausgegeben, die die durchschnittliche Klassenfrequenz der städtischen Volksschulen von 1880/1 bis 1901/2 graphisch darstellt. Diese Tafel zeigt, daß es der Schulverwaltung gelungen ist, die Klassenfrequenzen nicht unwesentlich herabzudrücken. Früher war die mittlere Schülerzahl namentlich bei den unteren Klassen sehr hoch. Sie betrug

in Klasse . .	I	II	III	IV	V	VI	überhaupt
1880	45	52	62	67	71	79	63
1901	44	50	55	58	58	58	52
1902	43	49	55	58	57	60	53
1903	45	49	55	58	58	60	53

Danach ist seit 1901 trotz der umfangreichen Neubildung von Klassen die Durchschnittszahl wieder etwas gestiegen, was im Schulinteresse zu bedauern ist. Die Mahnung des Generalreferenten für den diesjährigen Stadthaushaltsetat, „die Schulverwaltung möge in der Herabsetzung der Klassenfrequenz ein etwas langsameres Tempo einschlagen", war hiernach unnötig; die Schulverwaltung ist über seinen Wunsch hinausgegangen.

Gegenwärtig bestehen 82 evangelische Schulen mit zusammen 637 Klassen. In Schule 71 (Schmiedegasse) ist Michaelis d. J. eine gemischte sechste Klasse provisorisch gebildet worden; wegen der starken Zunahme der Bevölkerung muß diese neue Klasse definitiv werden. An Schule 78 (Hedwigstraße) mußten im vorigen Jahre 16 Mädchen einstweilen in einer Knabenschule untergebracht werden. Es ist eine neue sechste Mädchenklasse erforderlich, die unter Anlehnung an Schule 60 im neuen Pestalozzi-Schulhause Unterkunft finden soll. Schule 6 (Leuthenstraße) erhält eine Vb Mädchenklasse. Die Errichtung einer neuen fünften Klasse (Knaben) an Schule 58 (Posenerstraße) soll der Überfüllung, die in der ganzen Nikolai-Vorstadt besteht, abhelfen. An Schule 64 (Fürstenstraße) wird eine zweite fünfte Knabenklasse errichtet; ebenso ist bei Schule 71 eine Teilung der fünften Klasse nicht zu umgehen. An Schule 36 (Berlinerstraße) läßt sich die jetzt geteilte fünfte Klasse wieder verbinden. Das dadurch frei werdende Zimmer soll zur Aufnahme einer neuen vierten Klasse (Knaben) dienen. Im Süden wird durch die Neuerrichtung einer vierten Klasse an der Knabenschule 57 (Augustastraße) die allgemeine Überfrequenz ausgeglichen. Bei Schule 6 (Leuthenstraße) wird die dritte Klasse (Mädchen) geteilt. Die Teilung der dritten Knabenklasse an Schule 32 regelt die Frequenz für die Schulen 22, 36, 58, 76 und 82. Neue zweite Klassen erhalten die Schulen 40 (Lehmgruben), 53 (Posenerstraße) und 56 (Arletiusstraße). In den Knabenschulen des Südens ist die Errichtung einer ersten Klasse dringend nötig; sie soll an Schule 59 (Sadowastraße) erfolgen. Für die Oder- und Sandvorstadt ist die Teilung der ersten Klasse bei Schule 62 vorgesehen. Endlich bedarf die Mädchenschule 74 (Posenerstraße) einer neuen ersten Klasse. Somit stellt sich der Zuwachs an evangelischen Schulklassen auf 16 — 1 = 15 Klassen.

Katholische Schulen bestehen zurzeit 52 mit 380 Klassen. Die Lage der Schule XLV in Pöpelwitz läßt eine Ausschulung nicht zu; sie bedarf daher einer neuen sechsten Klasse. Für Neubildung von fünften Klassen liegt kein Bedürfnis vor. Eine vierte Knabenklasse ist an Schule XVIII (Lohestraße) notwendig. Dritte Klassen sind nicht verlangt. Für Schule XXIII (Kanonenhof) ist die Teilung der zweiten Klasse ein Bedürfnis. An der Mädchenschule XXXII (Neudorfstraße) soll die erste Klasse geteilt werden. Die Mädchenschule XXXIX (Posenerstraße) umfaßt bereits 13 Klassen. Die Klasse 1a würde auf 79 Mädchen steigen; es empfiehlt sich daher, die Abzweigung eines 7stufigen, unter besondere Leitung zu stellenden Schulsystems. Die Knabenschule XLI würde mit Zutritt einer neuen 1a Klasse ebenfalls 14 Klassen umfassen, weshalb auch hier die Abzweigung eines neuen 7stufigen Schulsystems unter besonderer Leitung notwendig ist. An Schule XLVIII (Kletschkaustraße) ist die Errichtung einer ersten Klasse an sich, sowie zur Erleichterung der anderen Knabenschulen erforderlich. Somit stellt sich bei den katholischen Schulen der Zuwachs auf 7 Klassen.

An Hilfsschulen sind gegenwärtig 9 vorhanden, mit zusammen 24 Klassen. Von diesen über das ganze Stadtgebiet verbreiteten Schulen haben bis jetzt noch drei, nämlich die Schulen 3 (Langegasse), 8 (Arletiusstraße) und 9 (Sternstraße), die volle Organisation nicht erreicht. Es wird für das kommende Jahr die Errichtung dreier neuer Hilfsschulklassen und damit die gleiche Organisation aller Hilfsschulen beantragt.

Es sollen also neu errichtet werden:
I. 16 Klassen an evangelischen,
II. 7 „ „ katholischen Volksschulen und
III. 3 „ „ Hilfsschulen.
Einzuziehen ist 1 Klasse an einer evangelischen Volksschule.
Eröffnet sollen werden 2 neue siebenklassige katholische Volksschulen (1 Mädchen- und 1 Knabenschule).
Es treten ferner hinzu:
wöchentlich 36 Stunden Handarbeitsunterricht und
„ 14 „ Turnunterricht.
Es werden somit vom 1. April 1904 ab bestehen:
82 evangelische Volksschulen mit 652 Klassen und
54 katholische „ „ 387 „
zusammen 136 Volksschulen mit 1039 Klassen.
An ihnen werden amtieren:
a) ev.: 82 Schulleiter (Rektoren, Hauptl.), 386 Lehrer, 184 Lehrerinnen,
b) kth.: 54 „ „ „ 226 „ 107 „
zus.: 136 Schulleiter, 612 Lehrer, 291 Lehrerinnen.
An den 9 Hilfsschulen für schwachbefähigte Kinder (mit je 3 Klassen) werden vom 1. April 1904 ab 18 Lehrer und 9 Lehrerinnen amtieren.
Die Besetzung der im neuen Schuljahre an den Volks- und Hilfsschulen zutretenden 25 Stellen geschieht in folgender Weise:
in 0 ev. + 2 kath. = 2 Stellen mit Rektoren,
„ 13 „ + 5 „ = 18 „ „ Lehrern und
„ 3 „ + 2 „ = 5 „ „ Lehrerinnen.

Wochenschau.

In manchen Dingen haben wir unsere private Meinung. Manche Leute fürchten im Hinblick auf die großen Scharen von Hochkonservativen und Ultramontanen, die wiederum in das Abgeordnetenhaus einziehen, nun werde der Himmel vollends einstürzen und jede Spur von liberaler Regung zu ersticken drohen. Bedrohlich sieht man die Vorgänge in Charlottenburg und Berlin an. Die »Voss. Ztg.« meint: »Es scheint System in der Sache zu sein. Von wem der Anstoß zu diesem neuen Kurs ausgeht, ob von einem orthodoxen und bureaukratischen Minister, ob von einem frommen Oberhofmeister, wir wissen es nicht.« Ganz besondern Anstoß erregt ein neuer Provinzial-Schulrat, der sein Erstaunen darüber ausgesprochen haben soll, daß in Berlin so wenig Disziplinarprozesse gegen Lehrer angestrengt würden. Er schloß daraus nicht, daß die Lehrer zu solchem Verfahren keinen Anlaß geben, sondern daß die Aufsicht über die Lehrer unzulänglich sei. Von staatlichen Provinzial-Schulräten werden seit einiger Zeit Konferenzen mit städtischen Schulinspektoren ohne Zuziehung des städtischen Schulrats abgehalten, zu dessen Entlastung sie angestellt sind. Überall erzählt man folgende peinliche Geschichte: »Der Provinzial-Schulrat besucht eine Klasse und erklärt, daß der Lehrer alle Gedichte, die die Kinder lernen, selbst auswendig wissen müsse. Er drückt seine Verwunderung aus, daß der Lehrer das eine Gedicht nicht deklamieren kann; und als der Lehrer bei dem zweiten Gedicht auf die Aufforderung des gestrengen Rats den Versuch macht und stecken bleibt, da bricht die Klasse in Gelächter aus. Solche Vorgänge werden heute durch die Kinder von der Schule ins Haus getragen, und vom Hause gelangen sie in die Öffentlichkeit.« Infolge jener Revisionen ist eine Verfügung von der städtischen Schuldeputation ausgegangen, worin vorgeschrieben wird, daß der Rektor die Lehrberichte (Pensenbücher) sämtlicher Klassen alle Wochen revidieren und die lehrplanmäßige Abwicklung des Lehrstoffs durch seine Unterschrift bezeugen soll. »Damit nähern sich unsre Schulen, die doch der Erziehung dienen sollen, immer mehr einer Polizeianstalt« bemerkt die »Pr. Lztg.« — Als ein humorvolles Faktum berichtet das genannte Blatt am Schlusse eines längeren Artikels, der betreffende Provinzial-Schulrat habe erklärt, daß die Ausführungen der Verfügung der städtischen Schuldeputation seinen Intentionen nicht entsprächen; so habe er es nicht gemeint!! — Das wäre ja ähnlich wie im oberschlesischen Hüttenbezirk. Dort wurden seit einiger Zeit für die Volksschulen Verordnungen erlassen, welche wegen ihrer Undurchführbarkeit bald wieder zurückgezogen werden müssen. So wurde unter anderm kürzlich seitens der Kreisschulinspektion Beuthen O/S. I. eine Anordnung getroffen, nach welcher die Rektoren beziehungsweise Hauptlehrer nicht allein den Unterricht der Klassenlehrer zu kontrollieren, sondern auch über den Befund einen Vermerk in den Lehrbericht einzutragen hatten. Auf Grund mehrfacher Beschwerden seitens der Klassenlehrer ist jene Verordnung wieder zurückgezogen worden, da den Schulleitern eine derartige Befugnis nicht zusteht!

Sehr ängstliche Gemüter sehen im Hintergrunde unsre ganze Vereinsorganisation bedroht. Deshalb entfalle keinem Menschen das Herz. Es sind in unsrer Regierung so starke und gesunde Elemente, daß eine Anzahl von Übergriffen engblickender Geister noch lange nicht den nahenden Untergang bedeutet. Wir nennen nur einen Namen, den kunstsinnigen, freidenkenden Geheimrat Wätzold.

Ho, sagt man auch, seht nur, wie es die ultramontanen Geister nicht abwarten können: Kaum ist der Wahlkampf glänzend für sie entschieden, so fangen sie an zu drängen.

So schreibt der »Westf. Merkur«:

Es war schon immer ausgeschlossen, daß die Regierung ein Schulunterhaltungsgesetz durchsetzen könnte, ohne daß zugleich die wichtigsten grundsätzlichen Fragen in bezug auf die Schule gesetzlich geregelt würden: konfessionelle Schule, Recht der Kirche auf den Religionsunterricht, Sicherung der Rechte der konfessionellen Minderheit. Nach dem jetzigen Wahlausfall ist erst recht nicht an ein Schulunterhaltungsgesetz zu denken, das bloß die Geldfrage regelt. Die Geldfrage ist glücklicherweise auch so dringend, daß die Regierung sich der Regelung nicht wohl länger entziehen kann, und so dürfen wir denn mit Bestimmtheit erwarten, daß sie endlich dem Verlangen der konservativ-klerikalen Mehrheit entsprechen werde.

Siegesgewiß schließt sich die »Schles. Volksztg.« an:

Wir bilden uns nun keineswegs ein, daß das christliche Schulgesetz schon so gut wie fertig sei. An Zweifeln, Gefahren und Hindernissen der mannigfaltigsten Art fehlt es nicht. Aber die Wahlen, die nach Ansicht der Kulturkämpfer zum Stein des Anstoßes und des Falles werden sollten, haben den Grundstein geliefert, auf dem sich bei gutem Willen aller Beteiligten (auch der Regierung!) eine gute Schulordnung aufbauen läßt. Auf den Volkswillen können sich die Gegner jetzt nicht mehr berufen.

Wiederum sind wir so optimistisch, in diesem Punkte nicht so schwarz zu sehen; schon des öfteren hat die Regierung erklärt, hierbei keinerlei konfessionelle Verquickung begünstigen zu wollen. Wir haben das Vertrauen, daß sie auf der Hut sein wird. — Vorhin haben wir Wätzold genannt, jetzt fügen wir den ehemaligen Unterstaatssekretär, jetzigen Rektor magn. der Universität zu Bonn, hinzu, der bei einer festlichen Gelegenheit in Gegenwart des Prinzen Eitel-Friedrich und andrer Fürstlichkeiten folgendes ausführte:

„Der kaiserliche Wille habe seine Wirkung nicht verfehlt; heute sei allseitig anerkannt, daß die Freiheit der Wissenschaft die unerläßlichste Bedingung für deren Gedeihen sei. „Von verschiedenen Seiten wird die Forderung erhoben, daß die Volksschule streng konfessionell gestaltet werde. Zur Begründung dessen weist man darauf hin, daß bei uns der Materialismus den Idealismus verdränge, und knüpft daran die Behauptung, nur die Religion vermöge diesem Prozeß moralischer Degeneration Einhalt zu gebieten. Wenn das richtig sein soll, so muß der Katholik weiter behaupten, daß dasjenige Element in der christlichen Religion, welches erzieherisch in der Richtung des Idealismus wirkt, in den spezifisch katholischen Dogmen enthalten sei, und der Protestant muß dasselbe von den spezifisch protestantischen aussagen. Die Wissenschaft aber wird diese Argumentation verwerfen. Das stärkste erzieherische Moment unsrer Religion liegt in deren erhabener Moral; diese ist gleich für Katholiken und Protestanten. Die konfessionelle Erziehung muß gerade das Gegenteil dessen bewirken, was sie zu bewirken sucht. Sperrt man das katholische Kind von seinen protestantischen Genossen ab, so erzeugt man in ihm notwendig die Vorstellung, als ob die Protestanten aus einem andern Stoffe gemacht seien, vor dessen Berührung man sich zur Vermeidung einer gefährlichen Infektion hüten müsse. Nur in der Simultanschule läßt sich Gehorsam gegen das ideale Gebot der Nächstenliebe anerziehen, nur dort ist das Vorurteil zu bekämpfen, als wären Protestanten und Katholiken aus verschiedenem Teig gebacken. Darum ist auch eine Absonderung in konfessionellen Schulen, Konvikten, Seminaren usw. zu verwerfen.“

Wir haben nur referiert. Zur Zeit fällt es uns nicht ein, auf dieses verfängliche, aber doch großartige Thema einzugehen.

Mitteilungen.

Berlin. Der Komponist Ferdinand Hummel hat am 20. November dem Kaiserpaar die ihm vom Kaiser in Auftrag gegebenen drei größeren Männerchor-Werke „Kaiser Karl in der Johannisnacht", „Theja" und „Rolandshorn", sowie eine Neubearbeitung seines „Halleluja" vorgelegt. Der Kaiser sprach den Wunsch aus, diese Männerchöre in der Originalfassung von dem unter der Leitung des Prof. Felix Schmidt stehenden Berliner Lehrer-Gesangverein zu hören.

— [„Halts Maul und sing die Wacht am Rhein".] Bei dem Finanzminister von Rheinbaben war vor längerer Zeit eine Abend-Gesellschaft. Zur Unterhaltung der Anwesenden war der Humorist Otto Reuter bestellt worden. Dieser sang außer anderen Couplets auch ein damals von ihm neu verfaßtes Lied, worin die Freigebigkeit des Finanzministers gegenüber dem Militärfiskus und Herrn von Rheinbabens Sparsamkeit bei den übrigen Posten des preußischen Etats satirisch behandelt wird. Unter anderem tritt ein Dorfschullehrer auf, der in beweglichen Worten den Finanzminister um Gehaltszulage bittet. Herr von Rheinbaben bescheidet jedoch den Petenten abschlägig und bemerkt dabei: „Halts Maul und sing die Wacht am Rhein!" — Den Teilnehmern der Abend Gesellschaft und dem Gastgeber bereitete dies treffende Couplet viel Vergnügen, nicht aber der Polizei, die Otto Reuter den öffentlichen Vortrag verbot. Auf Beschwerde bei den zuständigen Instanzen ist dieses Verbot jetzt rückgängig gemacht und der öffentliche Vortrag des Liedes gestattet worden.

— [Die Begründung von Volksbibliotheken] ist gegenwärtig in allen Teilen des Deutschen Reiches in stetigem Fortschreiten begriffen. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" hat in den Monaten September und Oktober wieder 333 Bibliotheken mit 12 264 Bänden begründet und unterstützt. Die Vorträge über „Die Volkslektüre und ihre Bedeutung für das Volksleben und die Leseanstalten in größeren, mittleren und kleinen Ortschaften" von Stadtbibliothekar Dr. Jäschke, Lehrer Selchow und Pfarrer Hörnlein auf der 33. Generalversammlung der Gesellschaft sind inzwischen als Broschüre erschienen, die vom Bureau der Gesellschaft (Berlin NW., Lübeckerstraße 6) gegen Einsendung von 25 ₰ an alle Interessenten abgegeben wird. Die kleine Schrift enthält eine Beleuchtung der Volksbibliotheksfrage, wie in dieser Kürze und Vollständigkeit bisher keine vorhanden war. Auch der viel benutzte Katalog der Gesellschaft „Bücher für Volksbibliotheken" ist soeben wieder in neuer Auflage in 10 000 Exemplaren erschienen. Der Katalog enthält eine anerkannt gute Auswahl der besten Volksschriften ohne tendenziöse Beschränkung nach irgend einer Seite hin. Die Versendung erfolgt unentgeltlich. Um die sachgemäße Einrichtung und ordnungsmäßige Verwaltung der Volksbibliotheken zu erleichtern, hat die Gesellschaft eine Broschüre „Wie gründet und leitet man ländliche Volksbibliotheken?" (25 ₰) und eine Reihe praktischer Formulare herausgegeben. In Preußen wird die Begründung und Erweiterung der ländlichen Volksbibliotheken, deren Verwaltung zumeist in den Händen von Geistlichen und Lehrern liegt, seit einer Reihe von Jahren von den Kreisausschüssen erheblich unterstützt.

Breslau. In der Turnhalle des hiesigen Johannis-Gymnasiums wurde unlängst der diesjährige Königl. Turnlehrerbildungskursus mit einer praktischen Vorprüfung unter Vorsitz des Geh. Reg.- und Prov.-Schulrats Dr. Montag begonnen. Der Prüfungskommission gehörten noch folgende Herren an: Stadtschulrat Dr. Pfundtner, Oberlehrer Baumann, Oberlehrer Dr. Cotta, Oberlehrer Sternitzke und Dr. Gottschlich. Vom Königl. Prov.-Schulkollegium waren 26 Herren zugelassen worden, von denen folgende in den Kursus aufgenommen wurden: Baumgart, Lehrer in Altwilmsdorf; Bittner, Lehrer in Cunern; Dreesbach, stud. phil., Breslau; Franke, Lehrer in Breslau; Fuhrmann, cand. phil., Breslau; Günther, Lehrer in Brockau; Habura, cand. phil., Breslau; Hanke, Lehrer in Breslau; Hoffmann, Lehrer in Breslau; Klinge, Lehrer in Breslau; Kopetsch, Lehrer in Ober-Schwedelsdorf; Kupfermann, Präparandenlehrer in Breslau; Machner, Lehrer in Deutsch-Lissa; Michael, Vorschullehrer in Breslau; Müller, Lehrer in Breslau; Manseck, stud. phil., Breslau; Prause, Lehrer in Peiskretscham; Rachner, Lehrer in Breslau; Reimann, Lehrer in Breslau; Schoefer, Lehrer in Breslau; Schwiese, Lehrer in Janow; Stolper, Lehrer in Breslau; Dr. Stolpe, Kandidat d. höh. Schulamts, Breslau; Seiffert, Lehrer in Breslau; Walter, Lehrer in Breslau.

— Freunde eines guten Männergesanges machen wir auf das Konzert des Spitzerschen Männergesangvereins aufmerksam, welches Dienstag, den 8. Dezember cr., im großen Saale des Konzerthauses stattfindet. Nach dem uns vorliegenden Programm kommen von 12 Chören hier 10 zur erstmaligen Aufführung; darunter nicht nur der große Preischor des Frankfurter Gesangswettstreits „Siegesgesang nach der Varusschlacht" von G. Meßner, sondern auch ein Preischor für den internationalen Gesangwettstreit zu Köln a/Rh. 1901: „Sanctus" für doppelten Männerchor von H. Zöllner. Die fünf Nummern des 3. Teils berücksichtigen Volks- und volkstümliche Lieder. — Näheres im heutigen Inserat.

— [Über die Beteiligung von Schulkindern an Treibjagden] ist seitens der Schulaufsichtsbehörde eine Verfügung erlassen, worin darauf hingewiesen wird, daß Schulkinder weder vom Schulinspektor, noch von dem Lehrer zu Treibjagden vom Schulbesuch dispensiert werden dürfen, und daß Eltern, deren Kinder gleichwohl aus diesem Anlaß der Schule fernbleiben, wegen Schulversäumnis zu bestrafen sind.

— [Kinderschutzgesetz.] Mit dem 1. Januar 1904 tritt es in Kraft, ein Gesetz, das die deutsche Lehrerschaft seit Jahren herbeigesehnt hat. Das Gesetz ist schwer verständlich. Ein Kommentar neben dem Handbuch des Kollegen Agahd, welches in die ganze Materie immer noch am besten einführt, ist geradezu unentbehrlich. Aus diesem Grunde haben auch wohl bereits jetzt acht preußische Regierungen den von der gesamten Presse vorzüglich kritisierten Kommentar des Kollegen Agahd-Rixdorf empfohlen. In den Vororten Berlins sind in fünf Wochen 600 Exemplare abgesetzt, große Vereine bestellten bis 120 Stück. Auf der Brandenburgischen Provinzialversammlung ist beschlossen worden, jedem Verein das Buch unentgeltlich zu überweisen. Die beiden Bücher (Agahd „Kinderarbeit" 1902 und „Gesetz, betreffend die Kinderarbeit" 1903 sind bei Fischer-Jena erschienen. Preis 2,40 ℳ bezw. 90 ₰).

Brieg. [Kreislehrerkonferenz.] Wir wollen hier nicht über deren Verlauf sprechen, da er ja meist immer derselbe bleibt; aber wir wollen von einer Enttäuschung, die den Lehrern zuteil wurde, berichten. Bisher bestand zwischen den Geistlichen und Lehrern des Kreises ein friedliches Verhältnis; wenigstens sind über die grundsätzlichen Anschauungen beider Stände keine scharfen Worte gewechselt worden. Diesmal kam's anders. Lehrer Gebhard aus Cantersdorf hielt den Vortrag: „Unsre Volksschule und das Leben." In diesem kam folgende Wendung vor: „Kirche und Schule sollen nebeneinander arbeiten, um das geforderte Ziel zu erreichen." Gegen diesen Satz wandte sich in der Besprechung Pastor Hartmann aus Langwitz. Er führte etwa folgendes aus: Gegen den Ausdruck „nebeneinander" müsse er sich wenden. Er sei es seinem Stande schuldig, auch wäre es Feigheit, in der heutigen Zeit nicht dagegen Protest zu erheben. Es sei ihm schwer geworden, sich zu erheben, als der Vorsitzende die Versammlung aufforderte, dem Redner durch Erheben von den Plätzen zu danken. Wir wollen, Kirche und Schule, nicht nebeneinander, sondern wie bisher miteinander arbeiten! Als nun von einigen Seiten Herr Hartmann auf die Gleichwertigkeit beider Ausdrücke hingewiesen wurde, trat er mit folgenden Worten offen hervor: „Er habe sich verpflichtet gefühlt, zu protestieren, weil gerade jetzt in der pädagogischen Presse der Ruf erschallt: Trennung der Schule von der Kirche." Als nun dazu der Lehrer Gorka-Brieg das Wort erbat, und gegen diese schiefe Auffassung der Lehrerforderung (wir wollen Fachaufsicht, aber nicht Trennung der Schule von der Kirche) sprechen wollte, wurde ihm das Wort abgeschnitten und die Debatte wurde geschlossen. Wir wollen hier aber feststellen, dass es ein Geistlicher war, der die Streitaxt erhoben. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach Pastor Reich-Brieg sein Bedauern darüber aus, daß man in Brieg den Versuch gemacht, die ungeteilte Schulzeit einzuführen. Es wäre für die armen Kinder eine Härte, wenn sie im Winter bis um 1 Uhr in der Schule bleiben müßten. Viele müßten hungern, da sie doch nur ein unzureichendes Frühstück mitbekämen. Für die Kinder der wohlhabenden Leute wäre es noch eher angebracht, da die ein kräftiges Frühstück mitbekämen. Überhaupt solle man nicht meinen, die Schule sei der Lehrer wegen da. Gegen diese vorwurfsvollen Worte wandten sich Rektor Nitschke und Lehrer Mann-Brieg. Beide wiesen in längerer Rede nach, wie segensreich sich der Versuch mit der ungeteilten Schulzeit erwiesen habe. Auch der versteckte Vorwurf, als wenn die Lehrer nur in ihrem persönlichen Interesse für die ungeteilte Schulzeit eintreten, wurde unter lautem Beifall der Versammlung ganz energisch zurückgewiesen. Betrübend ist es, daß ein Pastor die obengenannte segensreiche Einrichtung im allgemeinen bekämpft, sie aber schließlich den Kindern der Reichen zugestehen würde. („Pr. Lztg.")

Hirschberg. [Kandidaten des höheren Schulamts als Hospitanten in der Volksschule.] Bekanntlich haben seit einiger Zeit die Kandidaten des höheren Schulamts vor der Ablegung des Probejahrs einen besonderen Seminarkursus durchzumachen, der von dem Direktor einer dazu ausersehenen Vollanstalt geleitet wird. Ein derartiges Seminar befindet sich auch am Königlichen Gymnasium zu Hirschberg, dessen Direktor schon seit Jahren die ihm zur Ausbildung überwiesenen Kandidaten in die städtische Volksschule führt, wo ihnen von den Volksschullehrern mit voller Klasse Probelektionen gehalten werden, die mit den Kindern nicht vorbereitet sein dürfen. Die Einrichtung ist sicher von großem Segen für die angehenden Oberlehrer, aber auch der Volksschule kommt sie zugute, insofern manches Vorurteil, das in den akademisch gebildeten Kreisen in bezug auf den Unterrichtsbetrieb in der Volksschule herrscht, beseitigt wird. Es ist mehrfach ausgesprochen worden, dass man eine geistige Durchbildung, wie man sie bei Volksschülern fand, nicht erwartet und auch nicht für möglich gehalten hätte. Dem methodischen Geschick der Volksschullehrer wurde stets volle Anerkennung gezollt. Nötig wäre nun, daß man bei der nächstfolgenden Besprechung auch den die Lehrprobe haltenden Lehrer heranzöge. Mißverständnisse sind sonst nicht ausgeschlossen.

Hundsfeld. [25jährige Jubelfeier des Lehrervereins Sibyllenort.] Am 16. Oktober waren seit der Gründung des Lehrervereins Sibyllenort 25 Jahre verflossen. Aus diesem Anlasse veranstaltete der Verein am 14. November im „Blauen Hirsch“ in Hundsfeld einen Familienabend, zu dem auch 2 Mitglieder vom Provinzial-Vorstande, 4 vom Ölser und 2 vom Trebnitzer Lehrerverein sowie eine größere Zahl Nichtlehrer als Gäste erschienen waren. Durch eine kleine Feier: Eröffnungschor, Festprolog, Begrüßungs- und Festrede wurde der Abend eröffnet. Die erschienenen Deputationen brachten sodann dem Verein ihre Glückwünsche dar, worauf die offizielle Feier durch einen Männerchor geschlossen wurde. Eine gemeinsame Festtafel vereinigte gerade 80 Teilnehmer. Der fernere Abend und die ersten Morgenstunden wurden dem Tanze und den verschiedensten Vorträgen gewidmet.

Königshütte O/S. Nachdem Herr Professor Dr. Max Koch aus Breslau bereits im Frühjahr 1902 im hiesigen Lehrerverein eine Anzahl von Vorträgen über die „Entwicklung des Dramas im XIX. Jahrhundert“ mit großem Beifall gehalten hatte, war er auch diesen Herbst wieder für eine Reihe von Vorlesungen über „Goethe“ gewonnen worden. Drei- bis vierhundert Zuhörer und Zuhörerinnen aus allen Teilen des Industriebezirkes lauschten an jedem der 4 Vorlesungsabende 2 Stunden lang mit gespanntester Aufmerksamkeit den hochinteressanten Ausführungen des liebenswürdigen Redners, der in eleganter, leicht dahinfließender Sprache ein so klares und schönes Bild von dem Menschen und Dichter Goethe entwarf, daß einem das Herz aufging und man sich sagen mußte: Ja, so ist er gewesen und geworden, so und nicht anders konnte er sein, der erkorene Liebling der Musen und Grazien, der Beste und Edelste seiner Zeit, Johann Wolfgang von Goethe. — Am Schlusse der Vorträge dankte Herr Rektor Ileide I im Namen des Vereins und der Zuhörerschaft mit kurzen, aber tief empfundenen Worten für die genußreichen Stunden und sprach die Hoffnung aus, Herrn Professor Dr. Max Koch nicht zum letztenmal im hiesigen Lehrerverein gesehen zu haben.

Liegnitz. [Der Pestalozziverein für die Provinz Schlesien] in Liegnitz sowie seine 91 Zweigvereine, die sämtlich Rechtsfähigkeit erlangt haben, sind unter dem 31. Oktober d. J. vom Justiz- und Finanzminister, dem Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten und dem des Innern auf diesbezügliche Gesuche als milde Stiftungen anerkannt worden. Diese Vereine haben dadurch den Vorteil, daß sie im gesetzlichen Umfange Befreiung von der preußischen Stempelsteuer, der Erbschaftssteuer und den Gerichtsgebühren genießen.

Löwenberg. [Die Beleidigungsklage des Reichstagsabgeordneten Rektor Kopsch gegen den Lehrer emer. Jüppner] und den Redakteur des „Bürger- und Hausfreund“, Grünberg, gelangte hier vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. J. hatte Widerklage erhoben. Die Beleidigung des Klägers war in einem von Jüppner veranlaßten Inserat im „B. u. Hausfr.“ gefunden, während die Widerklage sich auf die Bezeichnung des Jüppner als „angehenden Sozialdemokraten“ in dem Referat über eine freisinnige Wählerversammlung stützte. Das Urteil lautete, dem „Laub. Tgbl.“ zufolge, gegen Jüppner auf 50 ℳ Strafe und auf 30 ℳ gegen den mitangeklagten Redakteur Grünberg des „Bürger- und Hausfreund“. In der Widerklagesache Jüppners gegen Kopsch wurde Reichstagsabgeordneter Rektor Kopsch freigesprochen. In beiden hiesigen Zeitungen ist Rektor Kopsch befugt, das Urteil zu publizieren.

Öls. [II. Lehrerprüfung.] Vom 23. bis 27. November fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Ostermann am hiesigen Seminar die II. Lehrerprüfung statt. Als Vertreter der Regierung war Regierungs- und Schulrat Dr. Protzen erschienen. Von 23 Prüflingen bestanden 18. Das pädagogische Aufsatzthema lautete: Das Sprichwort „Wetzen hält den Mäher nicht auf“ hat auch für den Lehrer seine Bedeutung.

Sonneberg, 20. November. In Neuhaus erschoß sich der Lehrer Steiner in Anwesenheit einer Untersuchungskommission aus verletztem Ehrgefühl. Er war verdächtigt worden, sich unsittlich an Schulkindern vergangen zu haben. Dieser Verdacht hat sich jedoch als unbegründet herausgestellt.

Steinau. [In Steinau und den umliegenden Ortschaften] sind, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, wegen der dort herrschenden epidemischen Krankheiten fast alle öffentlichen Volksschulen, die Präparandenanstalt und private Unterrichtsanstalten geschlossen worden. Auch der Konfirmandenunterricht ist untersagt. Desinfektionen werden allerwärts ausgeführt. Die Lustbarkeiten, selbst Konzerte und kirchliche Familienabende, sind verboten.

Charlottenburg. [Gegen die Trennung der Schüler nach ihrer Befähigung] hat sich der Charlottenburger Lehrerverein mit überwältigender Mehrheit ausgesprochen. Durch eine Anfrage der städtischen Schulbehörde zu einer Meinungsäußerung über diese Frage veranlaßt, legte er seine Ansicht in folgenden Sätzen nieder: A. Eine Scheidung derjenigen Schüler und Schülerinnen, welche nach Absonderung der Schüler und Schülerinnen für die Hilfsschule der Gemeindeschule verbleiben, in begabtere und weniger befähigte und ein dementsprechend eingerichtetes doppeltes Schulsystem mit erweitertem und beschränktem Lehrplan hält der Lehrerverein nicht für ratsam. B. Damit die große Mehrzahl der Kinder das Ziel der ersten Klasse erreiche, empfehlen wir bezüglich der Organisation folgende Maßnahmen: 1. Die Einschulung darf erst nach vollendetem 6. Lebensjahre erfolgen. Bei derselben sind körperlich schwache Kinder in noch größerm Umfange als bisher zurückzustellen. 2. Es ist das achtklassige Schulsystem einzuführen. 3. Die Schülerzahl einer Klasse darf die Zahl 40 nicht übersteigen. 4. Die Stundenzahl für die drei untern Klassen ist gegen die bisherige herabzusetzen. C. Bezüglich des Lehrplans empfiehlt der Lehrerverein die Anlehnung an den Berliner Grundlehrplan mit einigen Abänderungen. D. Schüler, welche durch ungünstige Verhältnisse zurückgeblieben sind, aber wahrscheinlich das Ziel der Klasse erreichen können, erhalten in den Hauptfächern Ergänzungsunterricht. Die Stunden werden von dem Klassenlehrer erteilt und sind diesem als Pflichtstunden anzurechnen.

Eberswalde. [Was heute noch in preußischen Schulbüchern steht.] Die Allgemeine Fischerei-Zeitung bringt in ihrer jüngsten Nummer Auszüge aus einem Artikel, den Prof. Dr. Eckstein in Eberswalde unter dem ironischen Titel „Fortschritte“ jüngsthin in der Deutschen Jägerzeitung veröffentlicht hat. Es handelt sich dabei um naturwissenschaftliche Kuriosa, die sich in einzelnen Schulbüchern, so namentlich in dem in Preußen eingeführten Deutschen Lesebuch von Hopf und Paulsieck finden. Über den Karpfen sagt Hopf und Paulsieck für die Quinta 1903 auf Seite 226: „Die Jungen schwimmen in ganzen Scharen neben der Mutter her und verspeisen den Schleim, den diese ausschwitzt, just wie die Ziegenlämmchen und Kälbchen die Milch ihrer Alten als erste Kost trinken.“ Vom Hecht heißt es daselbst auf Seite 228. „Einmal hatte er auch eine Wasserratte verschluckt. Er war dabei so lang und schwer geworden wie ein zehnjähriger Knabe“. „Ähnlich“, sagt zum Schluß die genannte Zeitschrift, „sind Mitteilungen über einzelne Vögel und Säugetiere, sodaß man sich nur darüber wundern kann, wie derartige Bücher wie Hopf und Paulsieck bereits die 50. Auflage erlebt haben, ohne daß es einem der vielen Lehrer eingefallen ist, gegen derartigen Unsinn Einspruch zu erheben.“

Kaukehmen (Ostpr.). [Seltsame Anzeige.] Mit einer Polizeistrafe, die ihrer Seltenheit wegen wohl von allgemeinem Interesse sein dürfte, wurde der Kollege in Skören durch den Amtsvorsteher in Ginnischken belegt. Die Sache verhielt sich so: Der Schmiedemeister S. aus Skören zeigte den Kollegen Sch. beim zuständigen Amtsvorsteher an, daß er Sonntag, den 2. August, Holz gehackt hätte. Auf Grund dieser Anzeige bestrafte der Amtsvorsteher in Ginnischken den Kollegen Sch., weil er am Sonntag „durch auffallende Arbeit Geräusch verursacht hätte“, mit 5 ℳ. Begründet war das Strafmandat mit der Polizeiverordnung vom 13. Januar 1841, Abs. 7 und § 366 des Strafgesetzbuchs. Der Bestrafte war jedoch der Ansicht, daß das Holzhacken nicht ein derartiges Geräusch verursache, daß Nachbarn in ihrer Andacht gestört werden könnten, und daß, wenn die Verursachung eines Geräusches am Sonntag strafbar wäre, auch am Sonntag weder Postwagen noch Eisenbahnzüge fahren dürften. Der bestrafte Kollege trug auf gerichtliche Entscheidung an. Am 9. Oktober kam die Sache vor dem Königl. Schöffengericht in Kaukehmen zur Verhandlung. Es waren zu diesem Termin zwei Zeugen und auf Antrag des Beklagten noch zwei Sachverständige geladen. Die Zeugen bekundeten, daß der Beklagte am Sonntag, den 2. August, 6 Uhr morgens, in seiner Holzkammer Holz gehackt habe. Ein Zeuge bekundete, daß er durch das Holzhacken bei seiner Andacht in seiner Wohnung gestört wäre. Zwar gab er zu, daß er das Hacken selbst überhaupt nicht gehört habe, trotzdem sei er aber gestört (das glauben wir auch! Red.), denn er sei ein besonders frommer Mann und durch den Ausspruch seiner Ehefrau: „Unser Lehrer hackt Holz“ sei er in seiner Andacht gestört. Wie nicht anders zu erwarten war, endete die Verhandlung mit der Freisprechung des Kollegen.

Magdeburg. [Lehrer oder Lehrerinnen?] In einer Stadtverordnetensitzung wurde über die Errichtung einer größeren Zahl neuer Lehrerstellen verhandelt, die durch den Ausbau unserer Volks- und Bürgerschulen zu 7- und 8stufigen Anstalten nötig werden. Vom Berichterstatter wurde dazu ausgeführt: Die Schulkommission habe die Vorlage sehr sorgfältig und genau geprüft, namentlich auch. um Ersparnisse zu erzielen. Es sei in der Kommission u. a. angeregt worden, statt der Lehrer in größerer Zahl Lehrerinnen anzustellen. Dagegen sei vom Stadtschulrat Franke die interessante und lehrreiche Tatsache angeführt worden, daß Lehrerinnen, die übrigens in ausreichender Zahl vorhanden seien, der Stadt nicht viel weniger kosten, als Lehrer, weil einmal die Stellvertretungskosten für Lehrerinnen sehr viel höher kämen und weil ferner Lehrerinnen viel früher in den Ruhestand treten, als Lehrer.

Leipzig. Unter den zahlreichen Büchern, die uns in letzter Zeit zugegangen sind, befand sich ein Druckbericht des Leipziger Lehrervereins über das 57. Vereinsjahr 1902, von dem wir gern Kenntnis genommen haben. Der Bericht, von dem Schriftführer Otto Hertel erstattet, umfaßt 36 Seiten. Die Mitgliederzahl belief sich auf 2 032. Der Bericht schildert die Tätigkeit der einzelnen Sektionen des Vereins in ausführlicher Weise. Die Comeniusstiftung hat eine Gesamthöhe von 106 223 Büchern erreicht. — Der Spar- und Vorschußverein des L. L. V. hatte 172 090 ℳ Stammanteile;

die Dividende betrug 4,5%. — In den 39 Wochenversammlungen wurden 38 Vorträge oder umfangreichere Referate geboten. In 27 Fällen waren die Vortragenden Mitglieder des Vereins, 11mal jedoch waren außerhalb des Vereins stehende Persönlichkeiten gewonnen worden. — Die Jubilare und die im verflossenen Vereinsjahre aus dem Leben Geschiedenen sind namentlich aufgeführt. — Am Schlusse finden wir eine Übersicht über die Hauptversammlung und die 39 Wochenversammlungen.

Bern. [2. internationaler Kongreß zur Förderung des Zeichenunterrichts im Jahre 1904.] Dieser findet vom 3.—6. August 1904 in Bern statt. Das Programm ist festgestellt und vom Organisations-Komitee zu beziehen. Der Festbeitrag, durch den man an allen Vorträgen und den materiellen Vorteilen der Kongreßbesucher teilnehmen kann, beträgt 10 Fr. Die Anmeldungen haben bis zum 31. Januar 1904 zu erfolgen. Die Abhandlungen müssen dem Organisations-Komitee spätestens bis zum 15. Januar geschickt werden.

Amtliches.

Versäumnis in der Fortbildungsschule. Das Kammergericht hatte sich mit der Frage zu beschäftigen, ob sich Lehrlinge auch dann strafbar machen, wenn sie auf Geheiß ihres Lehrherrn die Fortbildungsschule versäumen. Ein Buchdruckereibesitzer E. und mehrere seiner Lehrlinge waren, wie die „Frankf. Handwztg." mitteilt, in Strafe genommen worden, weil letztere entgegen den Bestimmungen des Ortsstatuts für Barby die Fortbildungsschule nicht besucht hatten. Das Landgericht zu Magdeburg verurteilte E. zu 126 ℳ und die Lehrlinge zu je 26 ℳ Geldstrafe, nachdem festgestellt worden war, daß E. den Lehrlingen nicht die erforderliche Zeit gewährt hatte, um an dem Unterricht in der Fortbildungsschule teilzunehmen. E. hatte anfangs die Gültigkeit des Ortsstatuts in Frage gestellt. schließlich aber nur noch behauptet, er habe den Lehrlingen aus dem Grunde keine Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule gegeben, weil er sonst seine Zeitung nicht rechtzeitig hätte fertigstellen können. Da er sich mithin in einer Notlage befunden habe, so beantrage er eine milde Strafe. Die Lehrlinge machten hingegen zu ihrer Verteidigung geltend, sie hätten keine Zeit zum Besuch der Fortbildungsschule gehabt. Das Landgericht erklärte aber, die Lehrlinge hätten auch trotz des Verbots ihres Lehrherrn die Fortbildungsschule besuchen müssen; da das Ortsstatut gültig sei, so habe sich mithin nicht nur der Lehrherr, sondern auch die Lehrlinge strafbar gemacht. Die Revision der Angeklagten wurde nunmehr vom Kammergericht mit der Begründung zurückgewiesen, die Verurteilung der Lehrlinge sei ohne Rechtsirrtum erfolgt; auch trotz des Verbots ihres Arbeitsgebers hätten sie die Fortbildungsschule besuchen müssen. Die Revision des Arbeitgebers könne schon aus dem Grunde keinen Erfolg haben, weil er die Berufung auf das Strafmaß beschränkt habe und daher die Schuldfrage rechtskräftig geworden sei.

[Bestätigt] d. Berufungsurk. f. d. L. Rudolf Smolarczyk in Oberwitz, Kr. Großstrehlitz, f. d. L. Franz Fischer und Viktor Gloger in Friedenshütte, Stadtkreis Beuthen, f. d. L. Theodor Radlik in Zabrze, f. d. L. Rudolf Linkert in Beuthen, f. d. L. Josef Oder in Winzenberg, Kr. Grottkau, f. d. L. Wilhelm Spallek in Michalkowitz, Kr. Kattowitz, f. d. L. Josef Laqua in Kobier, Kr. Pleß, f. d. L. Eduard Reske in Langenau, Kr. Leobschütz, f. d. L. Richard Wziontek in Katscher, Kr. Leobschütz, f. d. L. Karl Ansorge in Koppitz, Kr. Grottkau, f. d. L. Julius Krömer in Langenau, Kr. Leobschütz, f. d. L. Karl Langer in Katscher, Kr. Leobschütz, f. d. L. Konstantin Paczulla in Schomberg, Kr. Beuthen, f. d. L. August Schönowsky in Jawornitz, Kr. Lublinitz, f. d. L. Josef Kusch in Dirschelwitz, Kr. Neustadt, f. d. L. Franz Schmidt in Annaberg, Kr. Ratibor, f. d. L. Alfred Scheuermann in Turawa, Kr. Oppeln, f. d. L. Max Tilscher in Roben, Kr. Leobschütz, f. d. L. Artur Schmidt in Ludgierzowitz, Kr. Ratibor, f. d. L. Dominikus Bokisch in Hubertushütte, Kr. Beuthen, f. d. L. Amanda Struff in Zabrze.

[Berufen und ernannt] d. L. Josef Kitschelt in Rokitsch, Kr. Cosel, d. L. Ignatz Polloczek in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen, d. L. Albert Reiprich in Lipine, Kr. Beuthen, d. L. Albert Tilscher in Bismarckhütte, Kr. Beuthen.

[Ernannt] d. L. Becking zum Seminarl. in Pilchowitz.

[Endgültig angestellt] d. L. Josef Reinsch in Kobier, Kr. Pleß, d. L. Paul Hanke in Goczalkowitz, Kr. Pleß, d. L. Alois Wahner in Kobier, Kr. Pleß, d. L. Karl Borzutzki in Sandau, Kr. Pleß, d. L. Ottilie Schwantag in Gleiwitz, d. L. Julius Hein in Rybnik, d. L. Bruno Kraus in Schwientochlowitz, Kr. Beuthen, d. L. Artur Schöpe in Kranowitz, Kr. Ratibor, d. L. Artur Arlt in Studzienna, Kr. Ratibor, d. L. Paul Heisig in Lubom, Kr. Ratibor, d. L. Franz Siegmund in Großstanisch, Kr. Großstrehlitz, d. L. Alfons Weiß in Orzesche, Kr. Pleß, d. L. Hedwig Wanjura in Oppeln.

Vereins-Nachrichten.

Deutscher Lehrerverein.

Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses am 28. Oktober 1903.

Der Ausschuß beschäftigte sich eingehend mit der Referentenfrage für die nächste Deutsche Lehrerversammlung und den von verschiedenen Seiten gemachten Vorschlägen, die Verhandlungen auf der Deutschen Lehrerversammlung anders als bisher zu gestalten. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. — Den zurückgetretenen Vorsitzenden des Hannoverschen und des Hessischen Provinziallehrervereins, den Kollegen Wanner in Hannover-Waldhausen und Lange in Kassel, wurden Dankschreiben übersandt. — Zur Teilnahme an der Bestattung Dr. Seyffarths entsandte der Ausschuß den Kollegen Clausnitzer.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Mitteilung.

Sieben Zweigvereine haben trotz mehrfach erfolgter Mahnung den Jahresbeitrag **pro 1903**, welcher bereits im **ersten Viertel** des Kalenderjahres zu entrichten ist, noch nicht gezahlt.

Sollten diese Vereine bis Ende Dezember d. J. dieser Verpflichtung nicht nachkommen, so würde ich mich gezwungen sehen, ihre Namen an dieser Stelle zu veröffentlichen.

Bruno Tilgner, Kassierer des Schlesischen Provinzial-Lehrervereins.

Jugendschriftenausstellung in Breslau.

Der hiesige Prüfungsausschuß für Jugendschriften veranstaltet vom 6. bis 12. Dezember im Gewerkschaftshause, Margaretenstraße 17, eine Ausstellung, welche Sonntag den 6. d. M. nachmittag 3 Uhr mit einigen orientierenden Ausführungen eines Ausschußmitgliedes eröffnet wird. Auch an den Wochentagen ist die Ausstellung, welche für **jedermann** unentgeltlich zugängig ist, von 4—8 Uhr abends geöffnet.

Alle Freunde der Jugend, zumal die Lehrer sind zu recht zahlreichem Besuch der Ausstellung eingeladen.

Bitte an alle Kollegen.

Verschiedene Zeitungen werden in nächster Zeit **eine kleine Auswahl besonders zu empfehlender Jugendschriften** zum Abdruck bringen. Die Herren Kollegen in Breslau und in der Provinz werden hierdurch dringend ersucht, ihre größeren Schüler und Schülerinnen hierauf im voraus aufmerksam zu machen und sie zu veranlassen, dieses Verzeichnis herauszuschneiden und aufzubewahren, um es für ihre Weihnachtswünsche zu verwerten.

Die Breslauer Jugendschriftenkommission.

Breslauer Lehrerverein. Sonnabend den 5. Dezember abends 8 Uhr Herrenabend im Saale des Hotels König von Ungarn, Bischofstraße, zur Feier des 25jährigen Amtsjubiläums von 14 Vereinsmitgliedern.

Breslau. Pädagogisches Lesezimmer des Breslauer Lehrervereins im Restaurant Goldner Schwan, Kupferschmiedestr. 22/23. Freitag den 4. Dezember abends 9 Uhr Sitzung der Lesezimmer-Kommission. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Das Lesezimmer steht auch an diesem, wie an allen Freitagabenden sämtlichen Mitgliedern des Breslauer Lehrervereins von 8—10 Uhr zur Verfügung. Bücher (auch aus der umfangreichen Bibliothek) dürfen entliehen und 4 Wochen behalten werden. Im Dezember wird Kollege von Adlersfeldt einen Vortrag halten, zu dem Einladungen noch ergehen werden. Bier: Höcherlbräu, gut gepflegt. Gäste willkommen.

Gesangverein Breslauer Lehrer. Donnerstag allgemeine Probe. Das Konzert findet Freitag den 15. Januar im Konzerthause statt.

Breslau-Land. Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr General-Versammlung. 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Feststellung der Sitzungstage pro 1904. 5. Wahl des Vorstandes und der Rechnungs-Revisoren.

Allerheiligen. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 3 Uhr bei Koll. Michael in Ostrowine. 1. Rechnungslegung. 2. Vortrag: „C. F. W. Wander" (Koll. Frost-Reesewitz). 3. Ständiges Referat. 4. Gesang.

Carlsruhe. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr in Dammer. 1. Protokoll. 2. Jahresbericht. 3. Kassenbericht. 4. Neuwahl des Vorstandes. 5. Beratung über das 25jährige Vereinsjubiläum. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht.

Cunau-Wiesau. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember in Freiwaldau bei Scheibe. 1. Vortrag: „Wander" (Koll. Lange). 2. Debatte über Katechismus. 3. Die Warte (diesmal besonders reichhaltig). 4. Vorstandswahl. 5. Verschiedenes. 6. Abschieds-

Mit drei Beilagen.

No. 49. **Erste Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 32. Jahrg.
Breslau, 3. Dezember 1903.

Pianinos: G. Wolkenhauer—Stettin Gegründet 1853.
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs
Ehrenmitglied der Pestalozzi-Vereine der Provinzen Pommern und Posen.
Spezialität: Wolkenhauers Patent-Lehrer-Instrumente
D. R. P. No. 125523.

feier für den zum 1. Januar 1904 nach Grünberg berufenen Rektor und Vereinsvorsitzenden Fröhlich. Frau Rektor ladet die Damen zum Abschiedskaffee ein.

Dittmannsdorf. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 3 Uhr im Vereinslokal. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Bibliotheksbericht. 4. Vorstandswahl. 5. Über das Stiftungsfest. 6. Verschiedenes.

Dt.-Lissa. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr bei Fuhrmann-Dt.-Lissa. 1. Ständiges Referat. 2. Kassen- und Jahresbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Gesang.

Großburg. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 3 Uhr im Vereinslokal bei Weber. 1. Vortrag. 2. Rechnungslegung 3. Gesang. Empfangnahme des „Wander".

Hohenbocka-Ruhland. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember im Vereinslokale zu Hosena. 1. Vortrag: „Kunsterziehung" (Koll. Scholz). 2. Geschäftliches. Eine Auswahl von Künstler-Steinzeichnungen aus dem Verlage von B. G. Teubner ist im Sitzungslokale ausgestellt.

Jauer. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr Sonne rechts. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Beschlußfassung über die Feier des Stiftungsfestes. 5. Bericht des Kollegen Zapke über den Empfang der Abgeordneten bei dem Landrat. 6. Mitteilungen.

Jauer-Oberkreis. Sitzung Mittwoch den 9. Dezember nachm. 4 Uhr. Vortrag (Tschenscher).

Kemnitztal. Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 5 Uhr in Reibnitz, Gasthof W. Börner. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag (Koll. Beer). Allseitiges Erscheinen notwendig.

Lampersdorf-Prietzen. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 5 Uhr in Lampersdorf. Vortrag: „Die Gerechtigkeit des Lehrers" (Koll. Grospietsch).

Landeshut i/Schl. Die Hauptversammlung des Lehrervereins wird erst am 19. Dezember abgehalten.

Liegnitz-Land. Sitzung Mittwoch den 9. Dezember nachm. 4½ Uhr in der Braukommune. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Vortrag: „Lebensbild des Lehrers Wander" (Koll. Anders-Koischwitz).

Löwen. Hauptversammlung Sonnabend den 5. Dezember. 1. Vortrag: „Bibel-Babel" I. Teil des Vortrages (Koll. Hartmann-Hilbersdorf). 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Ständiger Bericht (Koll. Gebhardt-Cantersdorf). 5. Verteilung der Tierschutzkalender. 6. Mitteilungen.

Löwenberg. Sitzung Mittwoch den 9. Dezember nachm. 3 Uhr. Beratung über das neue Statut der Feuerversicherung für Geistliche und Lehrer. Nachm. 5 Uhr. 1. Vortrag: „Friedr. Wilh. Wander" (Lehrer Dehmel-Nieder-Göriseiffen). 2. Geschäftliches.

Lossen. Sitzung Mittwoch den 9. Dezember nachm. 4 Uhr. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Gesang.

Mangschütz-Stoberau. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr in Stoberau bei Peisker. 1. Gesang. 2. Vortrag: „Humor, ein Freund des Lehrers" (Koll. Knopp, Klink). 3. Ständiges Referat. (?) 4. Fragekasten. 5. Geschäftliches. 6. Vorstandswahl.

Mertschütz. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Vortrag: „Das Fremdwort in der deutschen Sprache" (Koll. Gerhardt). 5. Deutsche Schule. 6. Gesang.

Militsch. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 3½ Uhr bei Laske. 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Restierende Berichte aus der „Deutschen Schule".

Muskau. Sitzung Sonnabend den 5 Dezember nachm. 4 Uhr in Rolkes Hotel. 1. Protokoll. 2. Bestimmen der nächsten Versammlung. 3. Vortrag (Koll. Baum). 4. Mitteilungen. 5 Gesang.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 12. Dezember nachm. 4 Uhr in Baums Hotel. 1. Protokoll. 2. Mitteilungen. 3. Referat aus der Deutschen Schule. 4. Vortrag: „Aus der Kunstgeschichte" (Koll. Sikora). Hierauf „Wanderfeier". Wegen des letzten Punktes wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

Oels. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokale. 1. Jahresbericht. 2. Rechnungsbericht. 3. Etatsberatung. 4. Vorstandswahl. 5. Sonstige Wahlen.

Poln.-Hammer. Sitzung Sonnabend den 5 Dezember nachm. 4 Uhr bei Urban. 1. Protokoll. 2. Vortrag: „Wander" (Krause). 3. Vorstandswahl. 4. Referate. 5. Versteigerung der Pädagogischen Zeitung. 6 Anträge und Mitteilungen. 7. Gesang.

Riemberg. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember. 1. Vortrag (Koll. Klose-Riemberg). 2. Vorstandswahl. 3. Vielerlei „Mitteilungen". Zu dieser „Generalversammlung wird besonders eingeladen".

Sibyllenort. Ordentliche Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember im Gasdeschen Weißen Adler in Hundsfeld. 1. Vortrag des Kollegen Hartmann-Sakrau. 2. Jahresbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Anträge, Mitteilungen. 5. Einziehung von Fest- und Vereinsbeiträgen.

Schönau-Niederkreis. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr im Vereinslokal. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag resp. Reisebericht: Stettin, Hamburg etc. (Koll. Friebe-Neukirch a. K.). 3. Tagesfragen. 4. Gesang.

Steinau a/O. Generalversammlung Donnerstag den 3. Dezember. 1. Jahresbericht, Rechnungslegung und Vorstandswahl. 2. Vortrag: „Das Lebensbild Wanders" (Rektor Kientoff). 3. Ständiger Bericht. 4. Beratungen betreffend Familienabend des Vereins.

Strehlen. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4 Uhr im Reichsadler. 1. Tätigkeitsbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Anträge und Mitteilungen.

Stroppen. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. ½4 Uhr. Vortrag (Koll. Vogt-Conradswaldau).

Weißwasser O/L. Generalversammlung Sonnabend den 5. Dezember nachm. 4½ Uhr bei Jungfer. 1. Protokoll und Jahresbericht. 2. Referat über die Deutsche Schule Oktober- und Novemberheft. 3. Kassenbericht. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Wohlau. Sitzung Sonnabend den 5. Dezember. 1. Wahl des Vorstandes. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Vortrag. 4. Ständiges Referat.

Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien, e. V.

Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht von Preußen haben geruht, dem Pestalozzi-Vereine für die Provinz Schlesien ein Geschenk von 500 ℳ zu überweisen. Dieser Betrag ist uns durch die Königliche Prinzliche General-Direktion in Camenz übersandt worden. Seiner Königlichen Hoheit sprechen wir hierfür auch an dieser Stelle den untertänigsten Dank aus.

Liegnitz. **Der Hauptvorstand.**

Das Schlesierbuch als Weihnachtsgabe.

Die gabenfrohe Weihnachtszeit ist nahe. Da will es der unterzeichnete Vorstand nicht unterlassen, empfehlend auf die von ihm herausgegebenen, bei Max Woywod in Breslau erschienenen „Bunten Bilder aus dem Schlesierlande" hinzuweisen. Das Werk eignet sich infolge seines reichen Inhaltes und seiner prächtigen Ausstattung vortrefflich als Weihnachtsgeschenk. Der Preis stellt sich für das zweibändige Werk in Prachtband auf 12 ℳ, broschiert auf 9 ℳ. Jeder Band ist auch einzeln zu haben zum Preise von 6 ℳ, bezw. 4,50 ℳ. Der Bezug findet nur durch den Buchhandel statt.

Wir sind überzeugt, daß viele Amtsgenossen durch Empfehlung und Ankauf des Buches dem Fonds für alternde, unversorgte Lehrertöchter, dem der gesamte Reingewinn zufließt, mittelbar eine Weihnachtsgabe zuführen werden.

Liegnitz, den 29. November 1903. **Der Hauptvorstand.**

Kuegler-Bild.

Der Unterzeichnete bittet, Bestellungen auf das Kueglerbild — unter Angabe, ob das große oder das kleine Format, der helle oder der dunkle Rahmen gewünscht werden — zwecks Weitervermittelung an seine Adresse zu richten.

H. Knauerhase XVI, Piastenstraße 19.

Vermischtes.

Alpines Tagebuch 1903.

Von Alfred Streit, Charlottenburg.

3. Juli, nachm. 1 Uhr. Anhalter Bahnhof. Mehrere Tausend in Lodenstoffe gehüllte Berliner beiderlei Geschlechts wimmeln im Vorraum, in den Wartesälen und vor dem noch gesperrten Bahnsteig umher. In der Luft schwankt ein Wald von Bergstöcken, die zumeist im Alpenlande erstanden wurden und eine ähnliche Sehnsucht wie die Freiligrathsche Tanne empfinden mögen. Eine schmähliche Hitze herrscht im staubigen Raume und mit einiger Beklommenheit denkt man der ca. 20stündigen Sonderzugsfahrt nach München. Immer mehr Droschken rasseln vor, „Elektrische“ entleeren aus allen Stadtteilen ihren wanderlustigen Inhalt. Der Brillenträger ist vorherrschend, meist ist sein Gesicht bleich, zeugt von Nervosität und Abspannung, wird jedoch nach einigen Wochen die Patina neuer Lebenskraft besitzen. Einzelne halten sich mehr abseits; sie sind mit Eispickel bewaffnet, haben „schwierige Sachen“ vor und verschmähen die Berührung mit dem gewöhnlichen Troß, der sich mit Schmittenhöhe, Wendelstein, Schafberg, Rigi etc. begnügt. Viele erscheinen in Nagelschuhen und verursachen auf dem Pflaster widerwärtig knirschendes Geräusch. Wer mit strammen Waden und Kniehosen begabt ist, posiert damit nach Kräften. Auch vorjährige Edelweißsträuße, recht alte Rucksäcke und Bergstöcke mit eingeschnittenen Namen müssen von den alpinen Qualitäten ihrer Besitzer zeugen. Ein Idiot hat sogar seine blaue Gletscherbrille aufgesetzt, wird jedoch durch Verulkung veranlaßt, sie wieder abzunehmen. Endlich taucht im Schaffnerhäuschen eine Kopierzange mit daranbefindlichem Beamten auf, die Gnadenpforte ist geöffnet und ungefähr eine Stunde lang ergießt sich der Menschenstrom durch die enge Öffnung. Die meist vorbestellten Abteile sind bald besetzt, ein Pfiff — und der erste Sonderzug rollt hinaus, begleitet von mißglückten Jodelversuchen. Wir haben unser sieben ein Coupé für uns, sind mit Zeitungen, alkoholischer Tröstung, belegten Stullen, Karten, Zigarren und faulen Witzen hinreichend geladen, um die Fahrt ohne allzugroße Langeweile zu überstehen. Bei der Lutherstadt Wittenberg entladet sich ein heftiges Gewitter, — als neue Programmnummer willkommen. Es dämmert, die Wagenlampen werden angesteckt, — Gott, schon neun Uhr! Obengenannte zeitverkürzende Mittel werden in bunter Reihe angewendet, die Mitternacht naht, die Witze werden matter, die Worte spärlicher, bald bilden sich anmutige Gruppen: Kopf auf Schulter, Beine in Hockstellung, besonders schlafbegnadete Naturen lassen Schnarchtöne hören, andere spiegeln nach mißglückten Schlafversuchen der Menschheit ganzen Jammer auf ihren Gesichtern; dazu die eintönige Rattermusik der Räder, draußen vorübertanzende Lichter, dann wieder gähnende Finsternis. Da leise Röte im Osten, im crescendo naht der Tag. Nürnberg ist Frühstückstation, regt durch den schlechten Kaffee jedoch mehr auf, als es vielleicht durch einen guten Mokka belebt haben würde. — Eine frische Zigarre angesteckt! — hurra, in dämmeriger Ferne tauchen die Kuppeln der Frauenkirche auf: kein Zweifel mehr, wir sind im Banne Münchens angelangt. Von Nebengeleisen grüßen uns ganze Bataillone blauweiß gestreifter Bierwagen, — bestimmt, den bayrischen Segen allen Völkern mitzuteilen.

4. Juli mittags bis abends: Pschorr, Rettig, „Weißwürscht“ mit Kraut, Bürgerbräu, Hackerbräu, Schweinernes mit Kraut, Hofbräu, Kalbshaxen, Rettig. — Gute Nacht!

5. Juli Fahrt nach Kufstein: Bald wird die ebene Gegend unruhig, Hügelzüge tauchen auf und verschwinden, am Horizonte lagert etwas Blaues, Unbestimmtes; sind es Wolken, sind es....? Ja, sie sind es, die Alpen, die vielgeliebten, wenigstens ihr würdiger Hofstaat, die Voralpen. Immer näher kommen wir den Riesen; es ist als sprängen sie rechts und links aus der Erde. Dort ist schon ein Schneefleck erkennbar; („nein, eine Wolke“; „Ja, es ist Schnee“.) Steile Geröllhänge, abenteuerliche Felsnasen, blaue Bergwälder — ha wie wonnig! Schauer gehen über den Rücken: der furor montanus erwacht im Blute. — Wir sieben schreiten über die Innbrücke; der gletschergetränkte Fluß saust in wildem Galopp vorüber — immer noch, wie vor Jahren beim ersten Erblicken. — In der „Post“ wird das landesübliche Frühstück, Gollasch und ein Viertel „Roter“ eingenommen und dann aufgebrochen. Die „Eingebornen“ im Sonntagsstaat heimeln uns an; frisch, herb und gesund sind sie. — Nun über die „Steinerne Stiege“ zum Hintersteiner See. „Dös kost' a Fleiß“, ist aber höchst lohnend. Zur Rechten verdämmert weithin das Inntal; dort scheint der Horizont mit der Martinswand abzuschließen; dort liegt auch Innsbruck, die Stadt meines Herzens. Nun links hinunter; vor uns liegt der See, in dem sich die verwitterten Riesenschroffen des Kaisergebirges spiegeln. Und das herrliche Wetter, der Wiesenduft, das Herdengeläut! — In der „Bärnstatt“ wird gerastet; links schwebt die Spitze des Kitzbühler Horns in den Lüften, rechts die sanfte Kuppe der Hohen Salve, unser heutiges Ziel. — Ein Gewitter zieht heran. „Na, da hört doch alles auf!“ „I wo, das zieht weiter.“ „Das wird nicht viel machen.“ — Abmarsch nach Söll, wo wir gegen 6 Uhr anlangen. Auf die Salve sind noch drei gute Wegstunden und der Himmel bewölkt sich. — Schnell den Kaffee geschlürft und aufgebrochen. Wir bilden keine kompakte Masse mehr, sondern eine Gänsemarschlinie von ca. 100 m. Schon schleicht der Verrat im Lager um und Stimmern zischeln von Umkehr. Natürlich sind es die Verheirateten unter uns. Eine herzhafte Ansprache wirkt belebend und bald nimmt uns der Wald auf. Da bricht es auf einmal los. Zuerst ein Regen erster Güte, der unsre „wasserdichten“ neuen Wettermäntel schmählich blamiert. (Die Firma sei nicht genannt; andre sollen auch hineinfallen!) Der abschüssige Hohlweg verwandelt sich im Nu in einen schießenden Bach voll gelber Lehmjauche. Zwei Getreue sind noch hinter mir geblieben; mühsam geht es auf dem steilen Wegrande weiter. Die andern hocken unter Gesträuch und schimpfen. Nun trommelt und rasselt Hagel auf unsre Köpfe: im Fortissimo setzt das Gewitter ein: aus den Talschlünden heult das Echo zurück; ein wildes Jauchzen, — der Wagnersche „Walkürenritt“ in zehntausendfacher Verstärkung wird gespielt und Blitzschläge krachen im Walde nieder. Die letzten zwei bleiben zurück. „Kinder, der Blitz hat Millionen von Objekten zur Auswahl; er wird uns doch nicht treffen!“ — Es hilft nichts. Also allein weiter! Kein trockner Faden ist an mir; bei jedem Schritt gurksen und gluksen die Schuhe und das Herz klopft mächtig. Nun kann nichts mehr verdorben werden, — auch ein Trost! Eine kleine Pause — dann der Walkürenritt da capo. — In einer verfallnen Mühle raste ich ein paar Minuten. Der Wald bleibt zurück, eine weite Alm breitet sich aus mit vereinzelten Wirtschaften. Durch den schwächeren Regenschleier ist drüben die Kuppe der Salve zu erkennen. Aus dem Bergwirtshaus lockt ein schwacher Lichtschimmer. Der Weg ist nun nicht mehr zu verfehlen; noch anderthalb Stunden durch Gras und Kot — mit Rückblicken auf die dunklen dampfenden Täler, aus denen einzelne Lichter blinken — und ich trete über die Schwelle des Wirtshauses. Drin erklingt die Zither, das Lied vom „Zillertal“ wird gesungen; — alle Mühe ist vergessen! Vier Herren sind anwesend und mustern den triefenden späten Ankömmling. Der Wirt muß in seinen Kleiderschrank greifen, ich kleide mich

(Fortsetzung in der dritten Beilage.)

Breslauer Konzerthaus.
Dienstag, den 8. Dezember er., Abends 7½ Uhr:
Konzert
des
Spitzer'schen
Männergesangvereins
unter solistischer Mitwirkung der Herren Kapellmeister **Behr** (Violine) und Konzertmeister **Melzer** (Cello).
Leitung: Herr **Fiebig.**
Eintrittskarten: à 2, 1,50 und 1 ℳ sind in den Musikalienhandlungen v. **J. Hainauer,** Schweidnitzerstraße, und **Offhaus Nachf. (Weiss)** Königsstraße, zu haben.

Höh. Handelsschule Jauer.
1) **Mehrjähriger Kursus:** Ausbildung f. d. kaufmännischen Beruf u. Erlang. d. Einj.-Freiw.-Zeugn. 2) **Fachwissenschaftlicher Kursus** f. junge Kaufl. (Handels-Akad.) Schulanf. 13. April. — Prosp. d. Direktor **G. Müller.**

Eingesandt! Nicht überall ist ein gutes Gläschen Likör zu haben, und wo schon, ist es zumeist nicht billig. Nun lassen sich jedoch, was wohl vielen Lesern und Hausfrauen noch nicht bekannt ist, mit Leichtigkeit und von Jedermann die **feinsten Tafelliköre,** wie à la **Chartreuse,** à la **Benédictine, Curaçao** etc. **selbst bereiten,** u. zwar auf einfachste u. billigste Weise in einer Qualität, die den **allerbesten Marken** gleichkommt. Es geschieht dies mit **Jul. Schraders Likör-Patronen,** welche für ca. 90 Sorten Liköre von der Firma **Jul. Schrader** in **Feuerbach** bei **Stuttgart** bereitet werden. Jede Patrone giebt 2½ Liter des betreffenden Likörs und kostet je nach Sorte nur **60–90 Pf.** Man lasse sich von genannter Firma **gratis u. franko** deren hübsche Broschüre kommen.

Pianinos–Flügel–Harmoniums
A. Schütz et Comp., Pianofortefabrik,
Brieg, Bezirk Breslau. Gegr. 1870.
Erstklassiges Fabrikat. Barzahlung 20% Rabatt. Teilzahlung entsprechend. Franko Lieferung. Katalog frei.

In **3., wesentlich verbesserter Auflage** erscheint mein
Schles. Choralbuch
für **Kirche, Schule** und **Haus** mit Zwischenspielen und Schlüssen. Preis **3 ℳ.** Bis **Weihnachten** gegen **Einsendung** von 2,40 ℳ, oder gegen **Nachnahme** von 2,60 ℳ direkt franko zu beziehen von [631 b
Witteborg, Sem.-L., **Herdecke.**

Täglich **bares Geld** ehrl., leicht und in unbegrenzter Höhe auch als **Nebenerwerb** können Herren und Damen aller Stände durch häusliche Tätigkeit, Schreibarbeiten, weibl. Handarbeiten, **Vertretung und Vertrieb von Patent-Artikeln** verdienen. (Anfr. m. Rückporto). **Vermittelung durch die Nebenverdienst-Centrale in Delmenhorst 455.**

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Ofenfabrikanten Herrn **Oswald Wallhof** aus **Striegau** beehren sich hiermit anzuzeigen.

Tunkendorf, den 25. November 1903.

Lehrer **Herm. Rieger**
und Frau **Clara** geb. **Heidenreich.**

Adolf Hellmich
Helene Hellmich geb. **Opitz**
Vermählte.
Neuhof, Kreis **Striegau**,
Oktober 1903.

Am 25. d. Mts. verschied zu **Proskau** mein lieber Lehrer und treuer Berater, der Hauptlehrer und Organist a. D.

Herr August Sternikel

im ehrenvollen Alter von 80 Jahren und 8 Monaten. Seines Namens werde ich allezeit ehrend gedenken.

Lowoschau bei **Rosenberg O/Schl.**, den 28. November 1903.

A. Parusel, Hauptlehrer.

Bunzlau 1887—90.

Am 21. November 1903 starb in Waltersdorf bei Jannowitz i/Schl. unser lieber Freund

Herr Lehrer Georg Leue

nach langem Leiden.

Sein Tod hat die erste schmerzliche Lücke in unsere Reihen gerissen. Sein aufrichtiger, stiller und edler Charakter, seine tiefe Bildung, gepaart mit großer Bescheidenheit sichern ihm in unsern Herzen ein beibendes Andenken.

G. Ernst. W. Ludwig. A. Schüller.
Engwicht-Rabishau.
Hertrampf-Hirschberg.

Unsern kleinen lieben

Hellmut

hat Gott nach einem kurzem Leben von 4 Wochen wieder zu sich genommen.

Tiefbetrübt zeigen dies allen lieben Freunden an

Lohsa (Bez. **Liegnitz**),
den 21. November 1903.

Kantor **Adolf Gerbatsch**
und Frau **Lydia** geb. **Hoffmann.**
(Liegnitz 1891—94. 97.)

Verlag von **Gustav Fischer** in Jena.

Gesetz
betr.
Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben
Vom 30. März 1903
Ausführliche Erläuterungen zum Gesetz und Vorschläge zu seiner Durchführung [658
von
Konrad Agahd
Preis: 90 ₰.

Bekanntmachung.

Die Stelle des **1. Mittelschullehrers** an der hiesigen, gehobenen evangelischen Stadtschule wird zum 1. Januar 1904 frei.

Grundgehalt 1500 ℳ, Alterszulagen 160 ℳ, Mietsentschädigung bei eigenem Hausstand 300 ℳ, ohne diesen 200 ℳ.

Gefordert wird die Lehrbefähigung für Latein und Französisch in Mittelschulen.

Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bis Ende Dezember d. J. bei uns melden.

Guhrau (Bez. **Breslau**),
27. November 1903.

Magistrat. [660a/b

Neu zu besetzen ist hier per sofort die

1. Lehrerinstelle.

Grundgehalt 950 ℳ, Wohnungsentschädigung 240 ℳ, Alterszulage 130 ℳ.

Bewerbungen sind an den Unterzeichneten zu richten.

Lipine, den 23. November 1903.

Der Gemeindevorsteher.
Joseph.

Die **Lehrerstelle** an der evang. Schule in **Nieder-Tiefhartmannsdorf**, Kreis **Schönau**, Katzb., ist zum 1. Januar 1904 neu zu besetzen. Grundgehalt 1000 ℳ, Alterszulage 120 ℳ, freie Wohnung mit Hausgarten. Bewerbungen unter Anschluß der Zeugnisabschriften und eines kurzen Lebenslaufes an den Ortsschulinspektor, Pastor **Janssen** in **Tiefhartmannsdorf.** [662

An der hiesigen **Seminar-Präparandenanstalt** ist die **3. Lehrerstelle** neu zu besetzen. Gehalt 1350 ℳ. Bewerber, welche die 2. Prüfung bestanden haben, wollen ihre Gesuche möglichst bald an mich einreichen.

Reichenbach O/L.,
den 20. November 1903.

Der Kgl. Seminar-Direktor.
652] **Schwartz.**



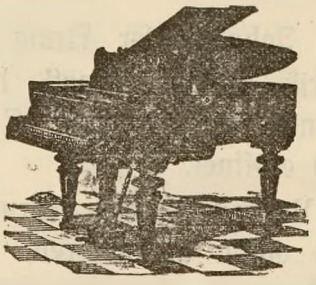
Violinen
sowie alle anderen Musikinstrumente, deren Bestandteile und Saiten kaufen die Herren Lehrer am vorteilhaftesten v. der **Voigtländischen Musikinstrumentenfabrik**
Herm. Dölling jr.
Markneukirchen i. Sa. No. 533.
Spezialität: Beste Schul- und komplette Schülerviolinen, eigenes Fabrikat. Reparaturen vorzüglichst und billigst. Kataloge gratis und franko. Ansichtssendungen u. Teilzahlungen bereitwilligst.
Schüler-Trommeln und Pfeifen zu Vorzugspreisen.

Spiritus-Glühlichtlampen,
neueste, erprobte Systeme.
Spiritus-Heizöfen „Favorit" u. „Rusticus".
Reichhaltiger illustrierter Preiskatalog gratis und franko.
Grunwald & Co., Spritfabrik,
Breslau VI, Friedrich Wilhelmstraße 36. [642 b/e
Gesellschafter der Zentrale für Spiritus-Verwertung, Berlin.

Max Bocksch, Breslau,

Pianoforte- und Harmonium-Magazin,
Leih-Institut.
Gartenstrasse 57, I., Ecke Schweidnitzerstrasse.

Alleinige Niederlage der Hof-Pianoforte-Fabriken von **Steinweg Nchf. Schiedmayer & Soehne. Fenrich. Neumayer.**

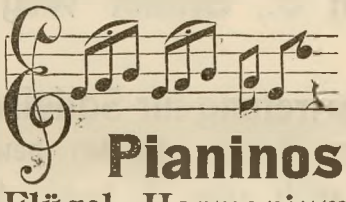


Vertreter von: **Maetzke & Sohn. Hoffmann & Kühne. Ecke.**

Harmoniums von **Mannborg. Mason & Hamlin.**

Kunst-Klavierspiel-Apparat „Apollo".
Lieferant des Schlesischen Provinzial-Lehrer-Vereins.
Gebrauchte Instrumente von 250 ℳ an vorrätig.
Alte Instrumente werden in Zahlung genommen.
Sichere Garantie! Mäßige Preise! Stimmen und Reparaturen!
Eigene Reparaturwerkstatt. [510

Allerhöchste Auszeichnungen, Orden, Staatsmed.



Pianinos
Flügel-Harmoniums
Fabrik: **Wilhelm Emmer.**
BERLIN 482, Seydelstraße 20.
Bei Barzahlung höchster Rabatt und Freisendung, bei Abzahlung entsprechend. Preisliste, Musterbuch umsonst.
Firma 1870 gegründet.

In der Waldmühle.
Lehrer-Roman von **Fedor Sommer.**
(**Leipzig, Rob. Friese,**
geh. 2 ℳ, geb. 2,75 ℳ.)
Glänzend besprochen!
Zu haben in
Priebatsch's Buchhdlg., Breslau.

MANNBORG,
Erste Harmoniumfabrik in Deutschland nach Sangwind-System.
Specialität: Pedal-Harmoniums.
Von ersten Autoritäten empfohlen als unerreicht in Tonfülle, Solidität und Preiswürdigkeit. [520
Mehrfach mit goldener Medaille preisgekrönt.
Fabrik: Leipzig, Körnerplatz 3/4.

Im **Selbstverl.** des Hauptl. **Erley** in **Gahlen** bei **Wesel** erschien kürzl. das 2. Heft der **Weihnachtsfeier i. d. Schule und im Familienkreise.** Preis 75 ₰ — Inhalt: Anspr., **Festspiele**, Wechselgespräche u. Gedichte. — 1. Heft, 5. Aufl., Pr. 60 ₰. Nachnahme 20 ₰ mehr. Beide von Schulrat **Polack** aufs wärmste empfohlen.

Wer die Urteile zahlreicher Eltern und angesehener Pädagogen über **Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten** kennen lernen und gleichzeitig Ausführliches über die verschiedenen Anker-Kasten und deren beste Ergänzung erfahren will, der wende 5 Pf. für eine Postkarte an und verlange von F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt (Thüringen), die neue illustr. Baukasten-Preisliste, nach der man leicht, gut u. sicher wählen kann.



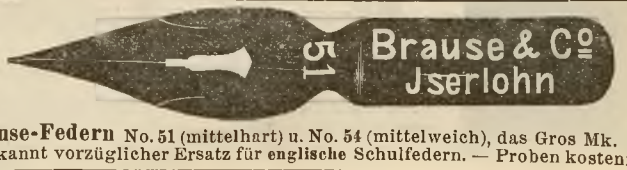


Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Libellion-Musikwerke.

Musikinstrumente.



Die Herren Lehrer bitte ich meinen neuerschienenen Katalog zu verlangen.
Carl Gottlob Schuster jun.,
Markneukirchen No. 551.



Brause-Federn No. 51 (mittelhart) u. No. 54 (mittelweich), das Gros Mk. 1.—, anerkannt vorzüglicher Ersatz für englische Schulfedern. — Proben kostenfrei.

Zur Aufklärung.

Der Inhaber der Firma F. G. Vogel & Sohn, Pianoforte-Fabrik, Plauen i. Vogtl., hat in Breslau, Ohlauerstr. 4, eine Filiale unter dem Namen Carl Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrikant eröffnet.

Um Verwechselungen vorzubeugen, erlaube ich mir das geehrte Publikum dahin aufzuklären, daß die dort unter dem Namen »Carl Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrikant« geführten Instrumente aus der Firma F. G. Vogel & Sohn, Plauen i. Vogtl. stammen und **nichts** mit **meiner** in der Musikwelt so bekannten Firma

C. F. Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrik,
Berlin O., Grüner Weg 55

zu tun haben.

Meine **Alleinvertretung für Schlesien** liegt auch fernerhin, wie schon seit 37 Jahren, in den bewährten Händen der Firma **F. Grosspietsch** (Inh. R. Heckel, Königl. Hoflieferant), Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 22. [553 d/e

Berlin, den 4. Oktober 1903.

C. F. Quandt,

Inh. Emil Quandt, Hof-Pianoforte-Fabrikant und gerichtlich vereideter Sachverständiger des Amtsgerichts I, der Landgerichte I und II und des Kammergerichts in Berlin.

Ein Meisterwerk

wird die **„Neue Klavierschule von Bisping-Rose“** in allen Urteilen genannt. Empfohlen von unseren ersten Klavierpädagogen und der gesamten Fachpresse, eingeführt in einer großen Reihe von Konservatorien, Seminarien, Präparanden- und Musik-Anstalten. Ein Heftchen „Urteile“ gratis und franko. Von der kompl. Ausgabe sind gedruckt

10 000 Exemplare in 3½ Jahren!

Preis brosch. 4 ℳ, stark gebd. 5 ℳ, in 5 Heften à 1 ℳ. Zur Ansicht zu beziehen durch jede Buch- u. Musikalien-Handlung, sowie direkt vom Verleger **E. Bisping** in **Münster i/W.** [505

Wertvolles Material für Vorträge

über alle Gegenstände des Wissens enthält die

Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge ■ Begründet von Rud. Virchow.

In 35 Jahrgängen sind 840 Hefte erschienen

Inhaltsverzeichnisse gratis und franko durch jede Buchhandlung oder durch den unterzeichneten Verlag

Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg.



Schaukelpferde,

auch zum Fahren verstellbar, 75 cm hoch, mit feinem Ledergeschirr, abschnallb. Sattel und Steigbügel, eis. Achsen und Rädern, höchst solid und preiswert zu ℳ 6,50 ab Bahn hier unter Nachnahme oder Voreinsendung. [602 e/g

A. O. Sünderhauf,
Holzpferdefabrik, Rautenkranz i/Sa.



Ein wichtiges geographisches Handbuch ist:

Der Grosse Seydlitz

In völliger Umarbeitung ist erschienen die **23. Auflage.**

Ein starker Band (700 Seiten) mit 284 Karten und Abbildungen in Schwarzdruck, sowie 4 Karten und 9 Tafeln in Farbendruck. In Leinenband 5,25 Mk. In Halbfranzband 6 Mk.

Tüchtige Redakteure halten das Werk ständig auf der Höhe der Zeit. Gesamtverbreitung der Seydlitzschen Geographie 1½ Million Exemplare.

Bewährtes Lehrbuch in neuzeitlicher Ausstattung.

Verlag von Ferdinand Hirt in Breslau.



Hoffmann-Pianos

Eigenes prämiiertes Fabrikat. Zahlweise bequem. 20 Jahre Garantie.

Georg Hoffmann, Pianofortefabrikant,
BERLIN S.W. 19, nur Leipzigerstr. 50.

Den Herren Lehrern gewähre bis **20% Rabatt.** Für Vermittelung von Käufern zahle hohe Provision.

Rechtzeitig zum Feste kommt noch zur Versendung:

In bunter Reihe.

Pädagogische Abhandlungen ans Schule und Haus für Lehrer und Jedermann

von **W. Köhler.**

3., erneute und vermehrte Auflage.

Das kleine Buch, das seit mehreren Jahren ganz vergriffen war, hat allerwegen eine herzlich sympathische Beurteilung gefunden; es hat sich einen Ehrenplatz in der pädagogischen Literatur erworben. In der neuen Ausgabe sind einige nicht mehr zeitgemäße Stücke durch eine Anzahl vorzüglicher neuer ersetzt. Das Buch erscheint in gefälligem Leinen-Einbande mit Deckelpressung zu dem billigen Preise von ℳ **1,50.** — Um die nötige Anzahl gebundener Exemplare bereit halten zu können, ersuchen wir um baldgefl. Bestellung. Bei Einsendung des Betrages durch Postanweisung erfolgt die Zusendung postfrei. Vereinsbestellungen legen wir bei je 10 Exemplaren 1 Freiexemplar bei.

Priebatsch's Buchhandlung, Breslau.

No. 49. **Dritte Beilage zur Schlesischen Schulzeitung.** 32. Jahrg.
Breslau, 3. Dezember 1903.

gründlich um und erscheine als „Einheimischer“ auf dem Plane. Noch eine Stunde bei Suppe und Tee; draußen tobt der Sturm, die weißen Nebelpferde huschen um die Fenster; dann „Gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

Rezensionen.

Emil Postels Deutscher Lehrerkalender für das Jahr 1904. Herausgegeben von Rudolf Hantke. XXXI. Jahrg. 2 Teile. Verlag Ferdinand Hirt in Breslau.

Den Kalender, der in seiner ganzen Einrichtung und Ausstattung den Ausgaben in den letzt verflossenen Jahren gleicht, schmückt das Bildnis Friedrich Polacks. Diesem verdienten Schulmann ist ferner eine 7 Seiten umfassende Lebensbeschreibung gewidmet worden. — Die zahlreichen amtlichen und auch lit. Mitteilungen sind bis in die neueste Zeit fortgesetzt. Möchte der Kalender zu seinen vielen alten Freunden noch zahlreiche neue finden.

Deutscher Tierschutz-Kalender für 1904. Herausgegeben vom Verbande der Tierschutz-Vereine des deutschen Reiches. XXII. Jahrg. 40 Seiten kleines Oktav. Preis für je 100 Stück nur 5 ℳ, bei größerem Bezuge entsprechender Rabatt. Zu beziehen durch die Kgl. Universitäts-Druckerei von G. Stürz in Würzburg.

Ein kleines, hübsch ausgestattetes Büchlein, das reichen Segen stiften kann. Als Weihnachts- oder sonstige Gabe für die Jugend aufs beste empfohlen.

Sohnreys Dorfkalender 1904. 98 Seiten. Preis 50 ₰. Verlag von Trowitzsch & Sohn in Berlin.

Der Kalender ist im Auftrage des „Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ herausgegeben worden. Für alle ländlichen Verhältnisse voll guter Ratschläge, für alle ländlichen Übelstände von ernster Rüge, reich illustriert und lustig zu lesen, wird auch der 3. Jahrgang des Dorfkalenders sich viele Freunde erwerben.

Otto Erley, Hauptlehrer in Gahlen bei Wesel. Die Weihnachts-Feier in der Schule und im Familienkreise. 2. Heft. Inhalt: Ansprache, Gesänge, Wechselgespräche, Festspiele und Gedichte für größere und kleinere Kinder. 45 Seiten. Preis 75 ₰. Selbstverlag des Verfassers.

Ein kleines Büchlein, das bei einfachen Weihnachtsfeiern recht gute Dienste leisten kann.

Kinderwelt. Für die Jugend ausgewählte Erzählungen von H. Böhlau, D. von Liliencron, Ch. Niese usw. Herausgegeben vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß. Gut kart. 60 ₰.

Inhalt: 1. Helene Böhlau, Ein dummer Streich trägt zwei schönen Kindern einen guten Freund fürs ganze Leben ein. 2. Detlev von Liliencron, Die vergessene Hortensie. 3. Charlotte Niese, Krambambuli. 4. Helene Voigt, Balsaminen. 5. Joh. Kruse, Nach Rom? 6. Helene Voigt, Vater. 7. Jakob Löwenberg, Kungeln. — Das prächtige, hochfein, wenn auch ohne Lieder ausgestattete Werkchen wird sicher allgemeinen Anklang und weite Verbreitung finden. Preis äußerst billig.

„Quellwasser“; „Im Kränzchen“; „Bechsteins neues deutsches Märchenbuch“. Erzählungen für die Jugend. Der Preis eines dauerhaft gebundenen Exemplares beträgt 3 ℳ Verlag von E. Kempe, Leipzig.

Diese Jugendschriften bieten reichhaltigen Stoff teils erzählenden, teils auch belehrenden Inhalts. Mit einem endgültigen Urteil wollen wir jedoch unserer Jugendschriften-Kommission nicht vorgreifen. An manchem der Bilder würde wohl auf einem Kunsterziehungstage Verschiedenes ausgesetzt werden. Papier und Druck sind gut.

Dähnhardt, Deutsches Märchenbuch. 2. Bändchen. Verlag von Teubner in Leipzig. Preis 2,20 ℳ.

Die Märchensammlung liegt nun abgeschlossen vor. Auch der 2. Band dürfte dasselbe Aufsehen hervorrufen wie der im vorigen Jahre erschienene 1. Band. Der Verfasser hat einen wahren Schatz gehoben solcher Märchen, die bis jetzt in der Fachliteratur vergraben lagen. Deutschem Forscherfleiß ist es gelungen, eine große Anzahl herrlicher Originalmärchen zusammenzustellen. Ausstattung vorzüglich; Bilder von Erich Kuithan originell.

Der Preis der in der jüngsten Monatsbeilage S. 39 besprochenen 3 Einakter von L. Sittenfeld (Verlag von W. Köbner in Breslau) beträgt nicht, wie angegeben, 50 ₰, sondern 1,20 ℳ.

Vakanzen.

Emanuelsegen. Lehrerstelle für die Fürstliche Privatschule. Grundgehalt 1200 ℳ, Alterszulage 150 ℳ, freie Wohnung und Feuerung, sowie 300 ℳ persönliche Zulage. Meldungen an die Fürstliche Zentral-Verwaltung in Schädlitz bei Pleß.

Bielschowitz — Paulsdorf — Kunzendorf, Kr. Zabrze. Lehrerstelle bald zu besetzen. Grundgehalt 1150 ℳ, Alterszulage 150 ℳ, Mietsentschädigung 300 ℳ. Bewerbungen an die Kreisschulinspektion II in Zabrze.

Briefkasten.

A. G. Gelegtl. teilen Sie uns wohl die alten Sätze einmal mit. — **Mehrere Einsender.** Ihr Freunde, letzte Sendung längerer Sachen möglichst bis Freitag Abend. Wo kommen wir sonst hin? Es ist uns in den letzten Wochen mit den Spätlingen von allen Ecken her gar zu erbärmlich gegangen. — **C. F. hier.** Der Bericht über den Vortrag Agahd in der öffentl. Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Vereins für soziale Reform konnte in dieser No. nicht mehr aufgenommen werden. Wir bitten die Leser, sich noch 8 Tage gedulden zu wollen. — **O. L. in L.** Ihr Artikel zur Statutenänderung im Prediger- und Lehrerverein der Prov. Schlesien zu gegenseitiger Unterstützung in Brandunglücksfällen kann erst in der nächsten No. zum Abdruck gelangen. — **B. in T.** Anträge wegen Namensänderung an den Regierungspräsidenten. Die Entscheidung fällt meist von allerhöchster Stelle. In diesem Falle wird sich wohl aber die Sache leichter erledigen. — **L. in H.** Eingesandt? — **Ll.** Die „Preußische Ruhegehalts- und Unterstützungskasse für mit Ruhegehaltsberechtigung angestellte Lehrerinnen“ wird in Breslau durch Frl. Th. Klein-Schumann, Berlinerstr. 39, I (Ecke Striegauerpl.) vertreten. An diese Adresse haben hiesige Interessenten ihre Anfragen, Briefe und Geldsendungen zu richten. — **Dr. L. in B.** Das klingt ja graulich. Artikel in nächster No. — **St. in L.** Da werden Sie sich wohl eine Weile gedulden müssen. Schwierige Sachen. Der Stoff für die „allgem. Volkssch.“ ist kaum zu übersehen. Was sollen wir Ihnen raten? Wollen eine kleine Auslese versuchen. — **Ploetz** wird an der Münsterberger Präparandie nicht gebraucht, sondern das Buch von Boerner, Ausgabe C. — **P. in C.** Sie erhalten das volle Grundgehalt erst am 1. Oktober 1904. — **B. K. in R.** 1) Uns nichts bekannt. Wir empfehlen Germaniabad in Landeck. 2) Privatquellen zur Unterstützung bedürftiger Lehrer kennen wir nicht, dürften auch kaum vorhanden sein. — **Viele Leser.** Der neueste Roman von unserm Kollegen Paul Keller „Die Heimat“ ist jetzt in Buchform erschienen und zwar wieder im Verlage der Allgem. Verlagsgesellschaft in München. Dieser neue Roman aus den schlesischen Bergen ist mit Bildschmuck von Philipp Schumacher ausgestattet. Pr. 4 ℳ. In der „Schles. Ztg.“ ist der Roman durch viele Nummern auch schon veröffentlicht worden. — **Schausp.** Bühne und Welt. Zeitschrift für Theaterwesen etc. Amtl. Blatt des Deutschen Bühnenvereins. 14 täg. pr. Qu. 3,50 ℳ Auch Deutsche Bühnengenossenschafts-Ztg. (Berlin.) — **R. G.** Unsere Gesangsmeister empfehlen Vervielfältigung durch Autographie: es wurde uns für Ihre Zwecke Firma Freitag früher Süß, Breslau, Ketzerberg vis-à-vis Zeltgarten genannt. — **M. in Sch.** Zu spät. Wie gern hätten wir gerade diesen Bericht noch gebracht. — **P. hier.** Kommt doch wirklich so ein alter Vereinsschwede auch noch vollständig zu spät. — **Anfragen und Eingänge,** mindestens ein Dtzd. zu spät.

Ball-Seide

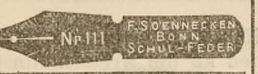
— Zollfrei! — Muster an Jedermann! —

Seidenfabrikt. **Henneberg, Zürich.**

Richters Anker-Steinbaukasten. Es darf diesem Anker-Steinbaukasten nachgerühmt werden, daß er Auge und Hand gleichmäßig bildet. Es bedarf nur einer einfachen Betrachtung der jedem Kasten beigegebenen prachtvollen Vorlagen, um sich selbst dieses Urteil zu bilden. Es ist erstaunlich, welch große und schöne Bauten schon mit einem verhältnismäßig kleinen Kasten ausgeführt werden können. Es darf daher allen Eltern der Anker-Steinbaukasten und der Anker-Brückenkasten bestens empfohlen werden. Um beim Einkauf keine minderwertige Nachahmung zu erhalten, merke man sich gefälligst, daß jeder echte Steinbaukasten mit der Fabrikmarke „Anker“ versehen ist.

Die Zigarrenfabrik **Heinrich Reesing** in **Vlotho i/W.,** deren Offerte der heutigen Nummer beiliegt, macht darauf aufmerksam, daß ihre Fabrikate in sanitärer Beziehung den Vorteil bieten, daß sie nur von reinlichen und gesunden Arbeitern und aus bestem, reifen Rohtabak angefertigt werden. — Die Firma **Heinrich Hansen** in **Aachen** legt, wie schon seit mehreren Jahren, ihren Uhrenprospekt bei und empfiehlt ihn freundlicher Beachtung. — Der Instrumentenmacher **Franz Hell** in **Elmshorn** macht auf seine Vorzugspreise aufmerksam, ebenso **Trautwein,** Pianoforte-Fabrik in **Berlin.** — Die buchhändlerischen Prospekte von **Max Woywod** in **Breslau** über **Steuers Methodik des Rechenunterrichts,** von **J. Baedeker** in **Leipzig** und **Nägele** in **Stuttgart** werden gleichfalls geneigter Beachtung empfohlen.

Soennecken's Schulfeder Nr 111
1 Gros M 1.—
Gewähr für jedes Stück



Schutz-Marke

Auf 8 Tage zur Probe

sende ich an jeden Lehrer franko, ohne Nachnahme
1 feine Orchester-Violine,
Modell Straduari, mit vollem, edlen Ton, Ebenholzgarnitur; 1 eleganten Bogen mit ausgesuchter leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur; 1 starken Kasten mit Kugelgriff und französischen Springschlössern; 1 Stimmgabel (Normalstimmung). Reservesaiten, -Steg und -Wirbel, und Kolophon.

Preis 18,50 ℳ. Verpackung in Kiste gratis. Tausende in Gebrauch als Schulgeigen. Nur direkt von
Franz Hell, Instrumentenmacher.
20m] Elmshorn No. 11.



Illustrierte Preisliste gratis.

Orgel-Harmoniums

amerikanischen Systems
à 85, 100, 150, 200, 250, 300, 400 ℳ
Sehr preiswert! Fabrik von
Jul. Heinr. Zimmermann,
Leipzig.
Geschäftsh.: St. Petersburg, Moskau, London.

Rheinweine,

garant. rein, **Weißwein** 50 bis 100 ₰, **Rotwein** 80 u. 100 ₰ pr. Ltr. Postkolli mit 4 Sorten franko **2,50 ℳ.**
Theod. Windisch, Lehrer u. Weingutsbes.,
Mommenheim, Rheinhessen.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gegründet 1836.

Den Herren Lehrern Schlesiens zur gefälligen Nachricht, daß **einzig** und **allein** die **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft** mit dem **Schlesischen Provinzial-Lehrer-Verein** und dem **Pestalozzi-Verein für die Provinz Schlesien** einen Vertrag abgeschlossen hat dahingehend, daß

1. den Herren Lehrern Erlaß der Policen- und Arzthonorar-Kosten gewährt wird,
2. die Gesellschaft zu Gunsten der Wilhelm-Augusta-Stiftung und der Pestalozzi-Vereinskasse aus sämtlichen Lebensversicherungen schlesischer Lehrer 4‰ **(vier pro mille)** der Versicherungssumme und aus sämtlichen ihr durch schlesische Lehrer aus anderen Berufskreisen zugeführten Versicherungen 1‰ **(ein pro mille)** der Versicherungssumme zahlt.

Mithin gewährt die **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Vergünstigungen,** angesichts derer die Herren Lehrer bei Abschluß einer Versicherung hinsichtlich der zu wählenden Gesellschaft wohl nicht im Zweifel sein können, zumal die »alte Berlinische« auch in sonstiger Beziehung (billige Prämien, hohe Dividenden etc.) die größten Vorteile bietet.

Tüchtige Vermittler sind stets erwünscht.

Nähere Auskunft wird gern erteilt durch die Vertreter, sowie durch [401

die General-Agenturen

Breslau, Ohlau-Ufer 9. **Hugo Stadie.**
Görlitz, Grüner Graben 11. **M. Prüssing.**

PIANOS von ℳ 350.— an.
Harmoniums von ℳ 80.— an.

Höchster Rabatt, kleinste Raten. Freie Probelieferung. 10jährige Garantie. Pianos und Harmon zu vermieten; bei Kauf Abzug der Miete. Illustr. Kataloge gratis-frko.
Wilh. Rudolph, Giessen.

J. Grosspietsch,



Hof-Pianoforte-Magazin,
Inhaber Robert Heckel
Königlicher und Herzoglicher Hoflieferant



Breslau II, Schweidnitzerstadtgraben No. 22.
Fernsprecher 136.

Flügel, Pianinos, Harmoniums.

Vollkommenster Klavier-Spielapparat „Pianóla".
Alleinvertreter für Schlesien von:
Bechstein. Burger, Estey, Ibach. Kaps. C. J. Quandt,
(nicht zu verwechseln mit der hier neu eröffneten Firma Carl Quandt).
Thürmer.
Vertreter von:
Blüthner, Duysen, Hinkel, Hofberg, Karn, Irmler, Roenisch etc. etc.
Gebrauchte Instrumente, bestens renoviert, sind stets in Auswahl vorrätig. [509
Sichere Garantie. Billigste Preisberechnung. Coniante Zahlungsbedingungen.

Rauchen Sie?

Wir versend. fr. geg. 1-2 M. Ziel

500	El Trio	M. 17.—
500	Unitas	„ 18.—
500	Libertas	„ 20.—
500	Mexiko	„ 23.—
500	Santuzza	„ 25.—
500	Elite	„ 28.—

Umtausch gerne gestatt.
G. Schuster & Co., Nürnberg 52.

In unserm Sonderverlage erschien soeben in neuer Auflage
Gaeblers
Volksschul-Atlas
für die Provinz **Schlesien**
mit besonderer Berücksichtigung der Heimats- und Vaterlandskunde. 20 Karten nebst Text zur Heimatskunde der Provinz mit 10 Abbildungen und Charakterbildern und statistischen Angaben.

Preis 40 ₰

Wir empfehlen diesen praktischen, den Bedürfnissen besonders entsprechenden schönen, außergewöhnlich billigen Atlas freundlicher Beachtung. Wo dessen Einführung in Aussicht genommen wird, stellen wir gern ein Exemplar zur Durchsicht franko zur Verfügung.

Breslau
Priebatsch's Buchhandlung

Welcher Kollege aus **Breslau** oder **nächster** Umgebung möchte sich an mich anschließen zwecks Vorbereitung auf die [638
Mittelschulprüfung in Naturwissenschaften?
Off. erb. unter **X 100** Exp. d. Ztg.

Alleinstehendes einfach. Mädchen, 26 J. alt, sucht einem Herrn die **Wirtschaft** zu führen. Gute Zeugnisse aus jetziger Stell. zur Seite. Gefäll. Off. unter **E. C.** an die Exp. dieser Ztg. [655

Pianinos, neukreuzsaitig, von **342 ℳ** an. **Franko Probesend. à 15 ℳ** monatlich.
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16

Lehrmittel

für alle Schulen, als: **Landkarten, polit. u. physik., Globen, Wandbilder, Modelle** usw. liefert in guter, preiswerter Ausführung bei großer Auswahl
Gust. Krause, Delitzsch.
416 Seiten starker Katalog umsonst.

Hierzu außer der ständigen Beilage **„Die Lehrmittel der Deutschen Schule" 7 Sonderbeilagen:**

1. Aus der Verlagsbuchhandlung von **Erwin Nägele** in **Stuttgart** über die Schmeil'schen naturgeschichtlichen Lehrbücher;
2. aus dem pädagogischen Verlage von **Max Woywod** in **Breslau** über Steuer, Rechenwerk;
3. aus dem Verlage von **Julius Baedeker** in **Leipzig** über Krüger, Kirchengeschichte für Schule und Haus;
4. von der Firma **Heinrich Hansen** in **Aachen** über Uhren und Uhrketten;
5. von dem Instrumentenmacher **Franz Hell** in **Elmshorn** über Violinen mit Zubehör;
6. von der Zigarren- und Tabakfabrik von **Heinrich Reesing** in **Vlotho i/Westf.,** Spezialfabrik von Zigarren und Rauchtabaken;
7. aus der **Trautwein'schen** Pianoforte-Fabrik in **Berlin W.** über Trautwein-Pianinos.

Der von mir im vorigen Jahre herausgegebene pädagogische
Wochen-Abreisskalender,
der allseitig so überaus großen Beifall gefunden, erscheint für das Jahr 1904 anfangs Dezember. — Ich versende den Kalender an Interessenten [618c
unentgeltlich und portofrei.
Emil Behrend, Verlag in Wiesbaden.

Sievers Länderkunde,
neu, vollständig, 5 Bände, besond. Umstände halber **billig zu verkaufen.** (40 ℳ statt 72 ℳ.)
Bonneß, Gräbschenerstr. 127, p. l.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Grüttner in Breslau, Ursuliner-Strasse 1. — Verlag von Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.
Druck der Breslauer Genossenschafts-Buchdruckerei, eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.